

SOZIAL

Zentral-Organ für die Interessen
 der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
 Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.
 Der Courrier ist in die Postzeitungsliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
 Telefon: Amt IV, 950.
 Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 3-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
 am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
 Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 22.

Berlin, den 29. Mai 1910.

14. Jahrg.

Unsere Gauorganisation im 2. Halbjahr 1909.

„Und ist's auch mit heut' nicht und morgen getan,
 So geh'n wir doch vorwärts die steinige Bahn,
 So trotz'n wir doch der gewaltigen Macht,
 Die uns zum leidenden Amboss macht!“

Diese Worte des Dichters aus „Hans Jörg“ kommen uns unwillkürlich in den Sinn, wenn wir die einzelnen Phasen der Entwicklung unserer Organisation an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, das Unmögliche möglich gemacht, die zerstückelte Masse der Berufs-kollegenschaft mit den scheinbar widersprechendsten Interessen gesammelt, vereinigt, steht unser Verband heute als ein achtunggebietender Faktor im Wirtschaftsleben da, mit dem die Unternehmer wohl oder übel rechnen müssen. Wie wir bereits im letzten Halbjahresbericht hervorhoben, konnte selbst ein so folgenschwerer wirt-

schastlicher Niedergang, wie in den Jahren 1907 bis Anfang 1909, die Entwicklung unserer Organisation nicht auf der ganzen Linie hemmen. Unsere Hoffnung, daß mit dem Wiedereinsetzen einer besseren Konjunktur ein erneuter Aufstieg der Organisation eintreten würde, hat uns, wie aus den beigefügten Tabellen zu ersehen ist, nicht betrogen. Zunächst wollen wir in der gewohnten Weise die agitatorische und geschäftliche Tätigkeit unserer Gauorganisation einer Betrachtung würdigen, indem wir Tabelle I zugrunde legen und die entsprechenden Zahlen des 1. Halbjahres zu Vergleichszwecken in Klammern beifügen:

Die abgehaltenen Versammlungen verteilen sich wie folgt: 364 (294) in den Gausvororten, 921 (821) in anderen Orten des Bezirks und 63 (42) in Orten ohne Verbandsmitgliedschaften.

Ferner kommen 2102 (841) Besprechungen und Sitzungen in den Gausvororten, 899 (744) in anderen Orten des Bezirks und 85 (77) in Orten ohne Verbandsmitgliedschaften in Frage.

Ohne Zweifel legen diese Zahlen eine berechtigte Sprache von der intensiven Tätigkeit unserer Gauorganisation im 2. Halbjahr 1909 ab.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Themata, welche in den Versammlungen bzw. Besprechungen und Sitzungen zur Verhandlung standen, so ergibt sich nachstehendes Bild:

Geschäftliches, Berichterstattung usw.	130 bzw. 456	Fälle
Agitator. u. organisator. Fragen	376	467
Lohnbewegungen	94	139
Lohn- und Arbeitsverhältnisse	96	51
Berufsfragen, Mißstände usw.	59	235
Rechtsfragen und Arbeiterschutze- setzung	88	14
Maßnahmen von Behörden und Untern., Polizeiverordn. usw.	12	—
Allgemeine Arbeiterbewegung	96	—
Statistik, Sozialreform u. Sozial- politik	210	15
Wissenschaftliche Themata	29	11
Verschiedene Fragen	37	46

Zusammen 1227 bzw. 1434 Fälle.

Obenan stehen, wie dies in der Sache selbst begründet liegt, Fragen agitatorischer und organisatorischer Natur, nächst dem folgen Statistik, Sozialreform und Sozialpolitik, während die Zahlen in den Rubriken Lohnbewegungen, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Rechtsfragen und Arbeiterschutze- und Arbeiterbewegung, sich ungefähr die Waage halten. Das Gleiche aber sind nach wie vor — wohl aus den bereits früher geäußerten Gründen — die Themata wissenschaftlicher Art geblieben.

Von 121 Versammlungen und 1652 Besprechungen und Sitzungen fehlen die Angaben oder liegen nur solche allgemein zusammenfassender Natur vor. Hoffentlich wird die Zahl der Fälle, in denen wir dies leider immer noch konstatieren müssen, in Zukunft geringer.

An Lohnbewegungen und Differenzen weist die Tabelle 363 auf gegen 253 im ersten Halbjahr.

Auch diesmal ist die Zahl der vorgenommenen Revisionen nach den Angaben der Gausvorstände bedeutend höher, als in der Tabelle verzeichnet ist. Das liegt an dem Verhalten der Gausvorstände, die immer wieder versäumen, die für jede Revision auszufüllenden Fragebogen einzusenden.

Den geschäftlichen Verkehr der Gausvorstände illustrieren folgende Ziffern, denen wir die entsprechenden Zahlen des ersten Halbjahres gegenüberstellen: Ein-
 gang: 5412 (4564) Briefe und Karten, 3198 (2725) Drucksachen und Patete, 65 (52) Depeschen. Aus-
 gang: 6390 (6153) Briefe und Karten, 8940 (5993) Drucksachen und Patete, 73 (78) Depeschen.

Offenbar hängt die Steigerung der geschäftlichen Tätigkeit teilweise mit der vorher konstatierten erhöhten Zahl der Versammlungen bzw. Besprechungen und Sitzungen zusammen.

Für Verwaltungen und Mitglieder wurden diesmal 514 Schriftstücke angefertigt; ferner sind 18 Eingaben an Behörden eingereicht worden.

Nun zum Hauptteil unserer Darstellung!

Ost- und Westpreußen.

Im vorigen Halbjahresbericht gaben wir der Hoffnung Ausdruck, daß mit dem Nachlassen der Krise die Scharte im Gau 1 wieder ausgeweht werden würde. Dies ist eingetroffen, wenn auch andererseits von besonderen Fortschritten noch nicht geredet werden kann. Zunächst haben wir im 2. Halbjahr eine Zunahme von 168 Mitgliedern und 3909 Wochenbeiträgen zu konstatieren. Auch die Durchschnittszahl der eingegangenen Wochenbeiträge hat sich von 9,6 im 2. Quartal auf 11,3 im 4. Quartal erhöht, während der Jahresdurchschnitt von 38,3 auf 43,5 gestiegen ist. Ferner sind diesmal 127,65 M. Gaubeitrag (gegen 116,— M. im vorigen Halbjahr) abgeliefert worden und endlich ist der Zuschuß, den die Hauptkasse pro Wochenbeitrag leisten mußte, von 7,5 auf 6,2 Pf. herabgegangen. Ziehen wir aber die Jahreszunahme von 171 Mitgliedern und 2900 Wochenbeiträgen in Betracht, so kommen wir wieder auf das eingangs Gesagte zurück. Die Krise war im Jahre 1909 noch nicht erloschen; neue Verwaltungsstellen konnten nicht errichtet werden, andererseits aber haben einzelne Verwaltungsstellen sehr starke Einbußen an Mitgliedern und Wochenbeiträgen erlitten. Dazu kommt, daß einzelne Lohnbewegungen nicht mit dem gewünschten Erfolg beendet werden konnten. Auch der Mangel an Kollegen, welche agitatorisch tätig sein können, das Fehlen von Räumen zu Versammlungszwecken und

I. Bericht über die agitatorische und geschäftliche Tätigkeit im 2. Halbjahr 1909.

Gau-Nr.	Name des Gaues	Im 2. Halbjahr wurden abgehalten								Eingang			Ausgang		
		Versamml. im Gausvororte	Besprechungen in anderen Orten des Bezirks	Besprech. in Orten ohne Verbandsmitgliedschaften	Besprech. u. Sitzungen in Gausvororten	Besprech. u. Sitzungen in anderen Orten des Bezirks	Besprech. u. Sitzungen in Orten ohne Verbandsmitgliedschaften	Besprech. u. Sitzungen in Gausvororten	Besprech. u. Sitzungen in anderen Orten des Bezirks	Besprech. u. Sitzungen in Orten ohne Verbandsmitgliedschaften	Briefe und Karten	Drucksachen und Patete	Depeschen	Briefe und Karten	Drucksachen und Patete
1.	Ost- und Westpreußen	18	27	9	18	20	6	2	—	113	35	—	100	581	1
2.	Schlesien und Posen	62	174	7	43	159	31	12	—	745	300	3	827	406	13
3.	Bezirk Groß-Berlin	112	12	2	1678	12	—	169	—	709	1855	1	981	2929	1
4.	Brandenburg	2	56	15	41	35	1	12	1	215	50	1	275	282	—
5.	Pommern	12	3	3	34	1	2	—	1	31	24	—	41	27	—
6.	Königreich Sachsen	5	96	2	7	85	—	16	2	611	93	19	529	27	21
7.	Südbayern	61	44	7	42	16	6	21	4	348	75	4	392	203	5
8.	Nordbayern	14	54	—	28	30	—	11	1	182	12	1	213	51	3
9.	Thüringen und Hessen-Kassel	2	22	1	21	52	4	14	2	389	203	14	406	202	9
10.	Prov. Sachsen, Anhalt und Braunschweig	3	57	—	36	51	—	14	1	326	26	1	395	786	—
11.	Hannover	10	36	4	27	50	14	5	1	232	21	3	277	414	1
12.	Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Mecklenburg	9	42	—	10	68	7	8	1	211	6	4	380	827	5
13.	Bremen und Oldenburg	16	39	1	10	17	—	14	1	167	11	1	221	80	—
14.	Westfalen	3	88	3	11	95	2	18	—	333	298	3	377	1444	2
15.	Rheinprovinz	7	81	7	34	84	7	20	1	251	132	2	415	388	3
16.	Hessen, Unter-Baden, Rhein- pfalz und Lothringen	11	63	—	26	98	—	13	—	328	13	1	256	196	—
16.	Württemberg, Ober-Baden und Elsaß	17	27	2	36	26	5	14	1	221	44	7	305	97	9
	Zusammen	364	921	63	2102	899	85	363	17	5412	3198	65	6390	8940	73

II. Die Entwicklung der Mitgliedschaften im 2. Halbjahr 1909.

Gau-Nr.	Zahl der Mitgliedschaften	Zahl der Mitglieder			Gegen das 2. Quart. 1909		Zahl der Wochenbeiträge			Gegen das 2. Quart. 1909		Gaubeitrag für das 3. u. 4. Quart. 1909		
		2. Quart. 1909	3. Quart. 1909	4. Quart. 1909	Zu- nahme	Ab- nahme	2. Quart. 1909	3. Quart. 1909	4. Quart. 1909	Zu- nahme	Ab- nahme	M	S	
1.	6	1174	1211	1342	168	—	11259	15213	15163	3909	—	127	65	
2.	33	4251	4377	4556	305	—	40025	45376	46636	6611	—	446	50	
Groß-Berlin	6	29708	31481	33197	3494	—	293320	332135	358131	64861	—	3243	20	
3.	19	1247	1297	1374	127	—	13605	16164	16601	2996	—	134	30	
4.	3	431	452	470	39	—	4800	5347	5832	1032	—	46	50	
5.	42	11879	12050	12305	426	—	127548	140232	141691	14143	—	1471	25	
6.	15	5419	5495	5647	228	—	53622	57829	62274	8652	—	572	25	
7.	15	2085	2140	2236	201	—	24632	27193	27234	2602	—	215	90	
8.	27	2297	2323	2312	15	—	23701	25027	26680	2979	—	374	20	
9.	23	4742	4889	5053	311	—	55017	60174	66263	11216	—	497	10	
10.	18	1475	1494	1614	139	—	15106	15719	18323	3217	—	237	20	
11.	23	14504	14847	15042	538	—	151985	165230	174794	22309	—	1448	85	
12.	17	3269	3419	3557	288	—	34972	38259	43612	8640	—	369	25	
13.	19	1369	1495	1539	170	—	14708	16181	17386	2678	—	156	5	
14.	14	1162	1182	1241	79	—	11496	11878	12664	1168	—	119	55	
15.	27	4013	3674	3684	—	329	37607	38147	37442	—	165	370	30	
16.	15	1452	1425	1494	—	48	14521	14350	15391	870	—	141	—	
	Zusammen	322	90472	93251	96623	6151	—	927954	1024754	1086172	158218	—	9971	50

III. Durchschnittszahlen der eingegangenen Wochenbeiträge pro Mitglied.

Table with columns: Gau-Nr., Jahresdurchschnitt (pro 1907, pro 1908), Die Zahl der Beiträge betrug pro Mitglied (1. Quartal, 2. Quartal, 3. Quartal, 4. Quartal), Jahresdurchschnitt 1909. Rows include Gau 1-16 and a summary row 'Durchschnitt pro Mitglied'.

IV. Zusammenstellung der Gau-Einnahmen und -Ausgaben.

Table with columns: Gau Nr., Gesamtkosten (1. Halbjahr 1909, 2. Halbjahr 1909), Gaubeitrag (1. Halbjahr 1909, 2. Halbjahr 1909), Die Hauptkasse zahlte zu (1. Halbjahr 1909, 2. Halbjahr 1909), Die Hauptkasse zahlte pro Wochenbeitrag (1908, 1. Halbj. 1909, 2. Halbj. 1909), Der Ueberschuss betrug (1. Halbjahr 1909, 2. Halbjahr 1909). Rows include Gau 1-16 and a summary row 'Zuf.'.

V. Gegenüberstellung der Mitglieder- und Beitragsziffern des 4. Quartals 1908 und 1909.

Table with columns: Gau Nr., Mitgliederzahl (1908, 1909), Zunahme, Abnahme, Beitragsziffer (1908, 1909), Zunahme, Abnahme. Rows include Gau 1-16 and a summary row 'Zusammen'.

das Meigewicht der lokalen „Arbeiterorganisationen“, sind als Gründe hierfür anzuführen. Am schwerwiegendsten aber fällt ins Gewicht, daß viele Kollegen alle Arbeit von den angestellten Funktionären erwarten, während sie glauben, auf ihren Vorbeeren ausruhen zu können, obgleich sie wohl in der Lage wären, etwas für den Verband zu tun. Hoffen wir, daß dieser verderbliche und völlig unhaltbare Zustand verschwindet und einer regen Arbeitsfreudigkeit aller Kollegen Platz macht.

Schlesien und Posen.

Im Gau 2 hat die Organisation weitere Fortschritte gemacht, wenn diese auch nicht im rechten Verhältnis zu der aufgewandten Agitationsarbeit stehen. Uebermäßiger Alkoholgenuss, die Kirche, die „Christlichen“ und nicht zuletzt die Polizei — hemmen die Bewegung. Dank der „staatsretterischen“ Tätigkeit der „Hüter des Gesetzes“ waren beispielsweise in einigen Orten keine Lokale zu öffentlichen Versammlungen mehr zu bekommen! Die Agitation unter den Straßen- und Eisenbahnern wurde erschwert durch die Illusorischmachung des „gesetzlich garantierten“ Koalitionsrechtes derselben. — Immerhin hat sich in der Berichtsperiode die Mitgliederzahl um 305 und die der Wochenbeiträge um 6611 erhöht. Die vierteljährliche Durchschnittsbeitragsleistung ist von 9,4 im 2., auf 10,2 im 4. Quartal gestiegen; demgegenüber erklärt sich das Herabgehen des Jahresdurchschnittsbeitrages von 40,1 auf 39,6 ohne weiteres durch die verhältnismäßig niedrigeren Durchschnittsbeiträge der

ersten beiden Quartale, welche noch in erhöhterem Maße unter dem Einfluß der Krise standen. An Gaubeiträgen wurden diesmal 446,50 Mt. (gegen 418,45 Mt. im 1. Halbjahr) aufgebracht. Wenn nun angeseht die günstigen Beitragsverhältnisse der Zukunft, den die Hauptkasse pro Wochenbeitrag zahlen mußte, nicht erheblicher als von 6,9 auf 6,1 Pf. gesunken ist, so findet dies in der Erhöhung der Gaunkosten seine Erklärung. Am Schluß des Jahres, ergibt sich ein Plus von 481 Mitgliedern und 5847 Wochenbeiträgen. Wir können nur dem Sinne nach wiederholen, was wir bereits früher äußerten: Wenn es erst gelingen sein wird, der großen Masse der rückständigen Berufscollegen dieses Gau's an Stelle der oft vom Alkoholteufel umnebelten „Frömmigkeit“ mehr Denkfähigkeit beizubringen, dann dürften noch bessere Erfolge zu verzeichnen sein.

Groß-Berlin.

Während in den ersten beiden Quartalen 1909 der Bezirk noch so sehr unter dem Druck des wirtschaftlichen Tiefganges stand, daß es nicht gelang, die schweren Schäden, welche Groß-Berlin im Vergleich zu den übrigen Gauen davongetragen, zu beseitigen, so ist doch im 3. und 4. Quartal mit der Besserung der Konjunktur und dank der angestrengten Tätigkeit der Funktionäre nicht nur ein Ausgleich erzielt worden, sondern ein erfreulicher Aufstieg eingetreten. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 3494 und die der Wochenbeiträge um 64 861 gehoben. Das günstige Beitragsverhältnis kommt auch darin zum Ausdruck,

daß im Durchschnitt pro Mitglied im 4. Quartal 40,8 und pro 1909 41,3 Wochenbeiträge zur Erhebung gelangten, gegen 9,9 im 2. Quartal bzw. 40,5 pro 1908. Auch die Summe des Gaubeitrages hat sich von 2972,— auf 3243,20 Mt. erhöht. Da ferner die Gaunkosten von noch 5012,10 Mt. im 1. Halbjahr auf 3512,84 Mt. gefallen sind, so kommt das vorstehende günstige Beitragsverhältnis am deutlichsten in dem geringen Zuschuß der Hauptkasse zum Ausdruck. Dieser betrug im 2. Halbjahr 1909 nur noch 269,64 Mark gegen 2040,10 Mt. im 1. Halbjahr, also pro Wochenbeitrag 0,04 Pf. Gleich günstig stellt sich auch die Parallele zwischen den beiden 4. Quartalen 1908 und 1909, indem ein Mehr von 3238 Mitgliedern und 45 622 Wochenbeiträgen zu konstatieren ist. Nachdem der Gau so überraschend schnell die Wirkungen der Krise überwunden, darf man ja betreffend seiner weiteren Entwicklung die günstigsten Erwartungen hegen, wenn sich auch im Hinblick auf die immerhin noch recht unsichere wirtschaftliche Lage irgendwelche bestimmten Schlüsse nicht ziehen lassen.

Brandenburg.

Auch in diesem Gau geht es langsam aber stetig vorwärts, wenngleich größere Erfolge noch ausbleiben sind. Laut Tabelle ergibt sich gegen das 1. Halbjahr ein Mitglieder- und Beitragsplus von 127 bzw. 2996. Pro Mitglied kommen im letzten Quartal 09 im Durchschnitt ferner 12,1 Wochenbeiträge in Frage, während deren Zahl im 2. Quartal nur 10,9 betrug. Auch die jährliche Durchschnittsleistung hat sich von 46,3 auf 47,7 gesteigert. Für die weitere Besserung des Beitragsverhältnisses spricht endlich der Umstand, daß die Hauptkasse zu den Gaunkosten nur 7,5 Pf. im 2. Halbjahr gegen 8,6 Pf. im 1. Halbjahr pro Wochenbeitrag zuzuzahlen hatte. Da die Gaunkosten sich gesteigert und der Gaubeitrag nur eine unmerkliche Erhöhung aufweist, liegt auf der Hand, daß dies durch die verhältnismäßig höhere Zahl der Wochenbeiträge bewirkt sein muß. Besonders in die Augen fällt auch die Erhöhung der Wochenbeiträge beim Vergleich der beiden 4. Quartale 1908 und 1909. Innerhalb des dazwischen liegenden Zeitraumes ist nämlich ein Mehr von 3085 Beitragswochen erzielt worden. Die Mitgliederzahl ist in derselben Zeit um 215 gestiegen. Somit ist der Anfang zu größeren Erfolgen gemacht, die hoffentlich nicht ausbleiben werden.

Pommern.

„Was kann aus Pommern Gutes kommen?“ wäre man versucht, in freier Anwendung der Worte Nathanaels zu fragen, wenn man immer wieder dieselben Klagen der Gaufunktionäre vernimmt. Bald erscheint niemand in den Versammlungen, bald ist der Schlüssel zum Versammlungsal „verloren“ gegangen oder einige „Berichte“, welche den „Ort der Durchführung“ aufsuchten, ergreifen schleunigst die Flucht, wenn sie merken, um was es sich handelt. Einige Schlüssel Erben scheint ein pommerscher Klagen besser vertragen zu können, als jede Form der Aufklärung, wenigstens hat das erstere schon der Dichter Keuter an einem typischen Beispiele gezeigt. Bei dieser Sachlage kann es nicht weiter unternommen, wenn nur eine Zunahme von ganzen 39 Mitgliedern im 2. Halbjahr 1909 zu verzeichnen ist. Etwas besser macht sich schon der Mehreingang von 1032 Wochenbeiträgen während derselben Periode. Dies ist jedoch weniger auf die Gewinnung neuer Mitglieder zurückzuführen, als darauf, daß mit dem Nachlassen der Krise der alte Stamm besser seinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Nicht viel bejagen will insofern auch die Erhöhung der Durchschnittszahlen der eingegangenen Wochenbeiträge von 11,1 auf 12,4 in den entsprechenden Quartalen, sowie von 45,4 auf 46,4 in den zum Vergleich stehenden Jahren. Das gleiche gilt von der Verringerung des Durchschnittsbeitrages, den die Hauptkasse zu den Gaunkosten zu zahlen mußte. Derselbe betrug 12,4 Pf. (13,2) pro Wochenbeitrag. Im Jahre 1909 nahm der Gau um 60 Mitglieder und 1062 Wochenbeiträge zu. Das sind Zahlen — es muß dies immer wieder hervorgehoben werden — die in keiner Weise der Bedeutung des Gau's entsprechen. Hoffen wir, daß der Zusammenschluß mit den Verbänden der Seeleute und Hafenarbeiter hier endlich die langerehnte Wandlung schafft!

Königreich Sachsen.

Die Entwicklung im Gau 5 kann zwar keine so sprunghafte mehr sein als in früheren Berichtsperioden, trotzdem aber geht es unaufhaltsam vorwärts. Mit Erfolg wurde besonders in Mittelsachsen gearbeitet, einem Bezirk, in dem frühere Versuche fast ganz resultatlos geblieben waren. Die „Christlichen“ und „Selben“ haben, wie es scheint, das Wiederkommen verlesen; für sie gibt es eben kein lohnendes Feld mehr. Vielfach sind Versuche unternommen worden, die in alien Farben schillernden Rutschervereine zu unserer Organisation herüberzuziehen und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dieser und jener Verein anschließt. Trotz der in einigen Orten infolge der Krise recht fühlbaren Fluktuation kann doch am Schluß des 2. Halbjahres 1909 eine Mitgliederzunahme von 426 in Anrechnung gebracht werden, der gegenüber ein Zuwachs an 1413 Wochenbeiträgen steht. Die durchschnittliche Beitragsleistung beträgt pro Mitglied im 4. Quartal 1909 11,5, im verflorenen Jahre 44,9 Beiträge, gegen 10,7 bzw. 44,2 der Vergleichsperioden. Die Zuschußleistung der Hauptkasse zu den Gaunkosten pro Wochenbeitrag ist weiter von 1,3 auf 1,2 Pf. herabgegangen, während die Gaubeiträge sich von 1401,35 auf 1471,25 Mt. erhöht haben. Die Gegenüberstellung der Verhältniszahlen von 1908 und 1909 ergibt eine Zunahme von 989 Mitgliedern und 15 607 Wochenbeiträgen. In Bezug auf seine Entwicklung wird der Gau nur von Groß-Berlin und Gau 11 übertroffen. Ein Ansporn mehr, auch in der Zukunft hervorragende Erfolge aufzuweisen.

Südbayern.

Gau 6 marschiert weiter. Im 2. Halbjahre sind 228 Mitglieder hinzugewonnen worden, innerhalb Jahresfrist 744. Wie in der Mitgliederzunahme, so spiegelt sich der Fortschritt auch in der Zahl der geleisteten Wochenbeiträge wieder. Gegen das 2. Quartal 1909 weist hier der Schluß des 4. Quartals ein Plus von 8652 Beiträgen auf, während die Gegenüberstellung der Jahre 1908 und 1909 ein Mehr von 9876 Beitragswochen ergibt. Im Durchschnitt wurden pro Mitglied im 4. Quartal 1909 11 Wochenbeiträge geleistet, gegenüber 9,9 im 2. Quartal. Der Jahresdurchschnitt ist in Konsequenz der weniger günstigen Verhältnisse des 1. Halbjahres ungefähr derselbe geblieben wie 1908. Auch in dem Rückfuß der Hauptkasse pro Wochenbeitrag kann der diesbezügliche Erfolg des 2. Halbjahres nicht in Erscheinung treten, da eine nicht unwesentliche Erhöhung der Gaunkosten zu verzeichnen ist, der gegenüber nur eine minimale Mehrleistung an Gaubeiträgen steht. Die Arbeit im Gau 6 ist ziemlich schwierig. Außer der totalen „gelben“ Bewegung erscheint in den meisten Orten die „christliche“ Organisation auf der Wildfläche. Da in Bayern die Leute an und für sich für religiöse Dinge leicht empfänglich sind, beikommen sie auf den christlichen Köder zu ihrem eigenen Schaden an. Auch die Arbeiterorganisationen tun ihr möglichstes, um die Organisation zu vernichten! Der schlimmste Gegner aber ist auch hier der ungeheure Individualismus der Berufscollegen. In dem Grade, als es gelingt, mit diesen Feinden der Entwicklung fertig zu werden, werden auch die künftigen Berichte noch besser ausfallen.

Nordbayern.

Die vom „Schnapsblock“ des verflorenen Reichstages bescherte sogenannten „Finanzreform“ — welche nur unter der Mitwirkung der „Waffen“ zustande kommen konnte und dem Arbeiter und Kleinhandwerker die notwendigsten Lebens- und Genussmittel so empfindlich verteuerte — hat auch den fanatischsten Anhänger der Zentrumspartei und der christlichen Gewerkschaften unter den Arbeitern des Gaues 7 vielfach die Augen geöffnet. Es war daher möglich, in den „Schwarzellen“ Orten des Gaues wiederprechende Verwaltungen zu gründen. Der aquatorische Erfolg kommt in einer Mitgliederzunahme von 201 Personen im letzten Halbjahre und 364 im letzten Jahre zum Ausdruck. Die Wochenbeiträge haben sich in denselben Zeiträumen um 2602 bzw. 3563 erhöht, was auch aus der Steigerung der Durchschnittszahlen ersichtlich ist. Der Rückfuß der Hauptkasse fiel von 3,6 auf 3,5 Pf. pro Woche. An Gaubeiträgen wurden 215,90 Mt. gegen 198,50 Mt. im 1. Quartal erhoben. Alles in allem ist die Situation im Gau 7 in günstigem Sinne ausgeglichen worden. Die ausgestreute Saat wird, wenn eine günstigere Geschäftslage eintritt, noch reichere Früchte tragen.

Thüringen und Hessen-Kassel.

Unsere Hoffnung, daß mit dem Wiedereinsetzen einer besseren Konjunktur auch im Gau 8 Fortschritte der Organisation zu registrieren sein würden, hat sich nur teilweise erfüllt. Dem zwar unbedeutenden Verlust von 24 Mitgliedern im 1. Halbjahre steht diesmal ein noch unbedeutender Gewinn von 15 Mitgliedern gegenüber, um so bedeutender, als am Schluß des Jahres gegen 1908 immer noch ein Manko von 9 Mitgliedern auszugleichen bleibt. Dagegen ist das Minus von 890 Wochenbeiträgen in der ersten Hälfte 1909 nicht nur ausgeglichen, sondern es ist außerdem ein Mehr von 2979 Beiträgen im 2. Halbjahre bzw. 2039 im Jahre 1909 erzielt worden. Dies ist aber — wie angeedeutet — nicht auf die Gewinnung neuer Mitglieder, sondern darauf zurückzuführen, daß sich die durchschnittliche Beitragsleistung im Gau gehoben hat. Vergleiche die Zahlen 11,5 gegen 10,3 bzw. 43,6 gegen 43,1 in den entsprechenden Quartalen bzw. Jahren! Auch ist es ein erfreuliches Zeichen, daß sich die Gaubeitragsleistung bei gleichzeitiger Verringerung der Gaunkosten gehoben hat und der Rückfuß, den die Hauptkasse pro Wochenbeitrag zusteuern mußte, von 4,7 auf 4,3 Pf. zurückgegangen ist. Trotzdem kann — wie eingangs erwähnt — der Erfolg nicht recht befriedigen, was zum Teil in den örtlichen Verhältnissen begründet ist, aber auch an der lauen Mitarbeit einzelner Kollegen liegt, die leider nur zu oft ihr persönliches Interesse über den Dienst der Sache stellen. Es ist wohl endlich an der Zeit, daß hier Wandlung eintritt. Hoffentlich gelingt es dann, nach Beseitigung der sonstigen Hemmnisse, dem Gau wieder zu einer bedeutenderen Fortentwicklung zu verhelfen.

Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig.

Die Aufwärtsbewegung im Gau 9 hält an. Im Revier der Mansfelder Gewerkschaft z. B. sind mit den Bergmännern gleichzeitig auch unsere Kollegen, zum Teil wenigstens, erwacht. Eine neue Verwaltungsstelle konnte hier gegründet werden, während eine bereits bestehende einen nennenswerten Fortschritt zu verzeichnen hatte. Wenn die Bewegung sich dort so weiter entwickelt, wie sie eingestiegen hat, wird es nicht allzu lange dauern, bis das ganze, jetzt „Lönigstrüme“ Revier der Arbeiterbewegung erschlossen ist. Die Entwicklung des Gaues spiegelt sich zunächst in der Mitgliederzunahme wie folgt wieder: 2. Quartal 4742, 3. Quartal 4889, 4. Quartal 5053 Mitglieder; gegen das 2. Quartal mithin ein Zuwachs von 311 Mitgliedern, der sich am Schluß des Jahres 1908 auf 541 Mitglieder erhöht. An Wochenbeiträgen wurden 11 216 mehr als im 2. Quartal und 13 436 mehr als 1908 abgeliefert. Noch günstiger tritt dies Verhältnis in die Erscheinung, wenn man die Zahlen der pro Kopf entfallenden Wochenbeiträge miteinander vergleicht. Diese steigerten sich nämlich durchschnittlich von 11,6 im 2. auf 13,1 im 4. Quartal, während der Jahresdurchschnitt von 46,4 auf 48,7 heraufgegangen ist. Demgegenüber vermag die durch die erhöhten Gaunkosten verursachte Stabilität des Hauptkassenzufusses

an dem Gesamtbilde wenig zu ändern. „Vorwärts!“ bleibe für diesen Gau auch ferner die Losung.

Hannover.

Im Gau 10 ist es gelungen, wieder einen kleinen Fortschritt zu erzielen. Zu den bereits im 1. Halbjahre gegründeten Verwaltungsstellen ist noch eine weitere hinzugekommen, außerdem gelang es, unter den Kleinbahnangestellten Fuß zu fassen. Stellenweise wurde die Agitation durch die Folgen der neuen Tabaksteuer sehr erschwert, indem das Meer der dadurch geschaffenen Arbeitslosen naturgemäß auf die übrigen Berufe drückte. Die tabellarische Zusammenstellung ergibt für das 2. Halbjahr eine Mitgliederzunahme von 139, sowie ein Mehr an 3217 Wochenbeiträgen. Seit dem 2. Quartal hat sich die durchschnittliche Wochenbeitragsleistung um 1,2 pro Kopf verbessert, dagegen ist der Jahresdurchschnitt, infolge des Rückganges im 1. Halbjahr, von 43,4 auf 42,8 herabgedrückt worden. Der Rückfuß der Hauptkasse zu den Kosten der Gaugitation pro Wochenbeitrag ist der gleiche geblieben. Schließlich kann gegen das Jahr 1908 ein Gewinn an 187 Mitgliedern und 2919 Beiträgen konstatiert werden. Wenn nicht alles trügt, steht dem Gau für die Zukunft noch eine bessere Entwicklung bevor.

Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg.

Infolge der im letzten Halbjahr vor sich gegangenen Entwicklung Groß-Berlins ist der Gau 11 von seinem ersten Platze, den er in Bezug auf die Vorwärtsentwicklung während der Krise eingenommen, an die zweite Stelle gedrängt worden. Ein Rückblick am Schluß des Jahres 1909 auf das Jahr 1908 zeigt uns, daß 2149 Mitglieder gewonnen und 30 389 Wochenbeiträge mehr erzielt worden sind, Zahlen, die denen Groß-Berlins ebenbürtig an die Seite gestellt werden können. Auf das 2. Halbjahr 1909 bezogen, ergibt sich gegen das 2. Quartal ein Mehr von 538 Mitgliedern und 22 809 Wochenbeiträgen. Die Verhältnisse liegen somit bezüglich der Mitgliederzahlen umgekehrt als bei Groß-Berlin, indem bei Gau 11 der Höhepunkt der Entwicklung nach dieser Richtung hin gerade in das 1. Halbjahr fällt. Doch ist in dieser Periode der Abschluß des Lokalvereins Hamburger Hausdiener zc. erfolgt, was bei Beurteilung der Mitgliederzunahme im Auge behalten werden muß. Wochenbeiträge sind durchschnittlich 11,6 (gegen 10,5 im 2. Quartal) eingegangen, während der Jahresdurchschnitt den von 1908 nicht überschritten hat, was darin begründet liegt, daß — wie im ersten Halbjahresbericht ausgeführt — das damalige Beitragsverhältnis stellenweise nicht der Zahl der Mitglieder entsprach, so daß selbst ein so enormes Beitragsplus wie im 2. Halbjahr nur ungenügend zur Geltung kommt. Die Gaubeiträge haben sich von 1306 auf 1448,85 Mt. gehoben, weil damit Hand an Hand aber ein wesentliches Hinandrücken der Gaunkosten geht, ist die Zuteilung, welche die Hauptkasse pro Wochenbeitrag zu leisten hatte, stabil geblieben. Angesichts der diesmaligen glänzenden Entwicklung des Gaues ist ohne weiteres anzunehmen, daß es auch fernerhin nur aufwärts gehen wird.

Bremen und Oldenburg.

Auch Gau 12 hat gleich Groß-Berlin die erlittene Schlappe wieder wettgemacht und ein bedeutendes Plus sowohl an Mitgliedern als an Wochenbeiträgen zu verzeichnen. Erstere haben um 288 bzw. 297 Köpfe zugenommen, letztere sind um die Zahlen von 8640 bzw. 5315 in die Höhe gegangen. In die Augen fallend ist besonders die Steigerung der vierteljährlichen Durchschnittsleistung von 10,7 auf 12,3, sowie die der jährlichen von 44,6 auf 45,6. Nicht man noch in Betracht, daß auch der Rückfuß der Hauptkasse trotz der Erhöhung der Gaunkosten von 2,5 auf 2,3 Pf. pro Wochenbeitrag gesunken ist, so kann das Gesamtergebnis gewiß als ein recht günstiges bezeichnet werden. Hoffentlich hält sich der Gau von jetzt ab wieder ständig auf der Höhe.

Westfalen.

Im Gau 13 hat die Organisation in der Berichtsperiode einen Fortschritt aufzuweisen. Als besonderes Charakteristikum mag hervorgehoben werden, daß dank der intensiv betriebenen Aufklärungsarbeit die Entwicklung der „Fuhrmannsvereine“ dieses Gaues nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern in einer Anzahl von Städten in ihrer Mitgliederzahl ganz erheblich beschränkt worden ist. Die Tabellen weisen im 2. Halbjahr ein Plus von 170 Mitgliedern und 2678 Wochenbeiträgen, gegen 1908 ein solches von 146 Mitgliedern und 2603 Wochenbeiträgen auf. Pro Kopf entfielen gegen 10,7 im 2. Quartal 11,3 Wochenbeiträge im 4. Quartal, während der Jahresdurchschnitt von 43,9 gegen 41,5 im Vorjahre, eine noch günstigere Steigerung aufweist. Der Rückfuß der Hauptkasse pro Wochenbeitrag ist von 9,3 auf 8,8 Pf. gefallen. Leider fehlt der vorstehend gekennzeichnete Fortschritt in keinem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe und Arbeit und der Bedeutung des Gaues. In manchen Orten fehlt es auch sehr an geeigneten Kräften zur Betreibung der Agitation und Erledigung der Verbandsgeschäfte. Wir stehen jetzt an der Schwelle einer aufsteigenden Geschäftsperiode. Wenn die Kollegen in den einzelnen Orten mit Lust und Liebe ans Werk gehen und die angestellten Funktionäre tatkräftig unterstützen, dann dürfte eine größere Mitgliedererweiterung und somit die Einräumung des Gaues an die Stelle, an die er seiner Lage und Bedeutung nach gehört, nicht ausbleiben.

Rheinprovinz.

Im Gau 14 sind die Mitglieder- und Beitragsverluste des 1. Halbjahres ausgeglichen worden. Es sind 79 Mitglieder und ein Mehr von 1168 Wochenbeiträgen hinzugekommen. Freilich schrumpften diese Zahlen auf 5 Mitglieder und 405 Wochenbeiträge zu-

sammen, wenn man das 4. Quartal 1908 zum Vergleich heranzieht. Etwa die alte Höhe weisen die Durchschnittsbeitragsleistungen auf, es sei denn, daß man darin gegen das 2. Quartal 1909 einen ganz geringen Fortschritt erblickt. Dieser kann aber jedenfalls dadurch nicht recht zur Geltung kommen, daß trotz der Verringerung der Gaunkosten eine größere Belastung der Hauptkasse pro Wochenbeitrag — 11,9 gegen 10,1 Pf. — eingetreten ist. Wir schreiben im 1. Halbjahresbericht, die Industriezentren des Rheinlandes mit ihrer großen Zahl von Berufscollegen verlangten geradezu gebieterisch ein Einschreiten aller verfügbaren Kräfte. Hier erweist sich aber das sprichwörtlich gemordene Misstrauen, das der Rheinländer der Organisation gegenüber hegt, als Hemmschuh. Auch entschließt sich ein Teil der Berufscollegen nur sehr schwer, der Organisation beizutreten, weil besonders die Frauen unter dem völligen Einfluß der Schwarzen stehen und ihrerseits die Männer beeinflussen. Weitere Momente (die christlichen Gewerkschaften, in dem ärmeren Teile der Bevölkerung, der Fusel zc.) spielen ebenfalls eine Rolle. Gleichwohl darf auch in Zukunft keine Mühe und keine Arbeit gespart werden, um die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und der Organisation den ihr gebührenden Raum zu verschaffen.

Sachsen, Unter-Baden, Rheinpfalz und Lothringen.

Hier unterscheidet sich die Entwicklung wenig von der des 1. Halbjahres. Wenn man wirtschaftliche Depression, Arbeitslosigkeit, innere Krisen und Stagnationsversuche des „Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes“ als Milderungsgründe in Betracht zieht, so läßt sich höchstens sagen, daß der Gau sich einigermaßen behauptet hat. Von einem Fortschritt aber ist noch keine Rede! Am günstigsten liegt die Sache bezüglich des Beitragsverhältnisses. Der halbjährliche Verlust von 165 und der jährliche von 273 Wochenbeiträgen, kann gegenüber der tatsächlich geleisteten Zahl derselben wenig ins Gewicht fallen. Bedenklich hierbei nur ist, daß im Vergleich zum 2. Quartal noch eine Steigerung der Verlustziffer in die Erscheinung tritt! Im übrigen ist die durchschnittliche Beitragsleistung in den beiden letzten Quartalen eine bessere geworden, wenngleich dies nicht genügt, den Jahresdurchschnitt von 1908 zu erreichen. Da ferner die Gaunkosten sich beträchtlich erhöht haben und andererseits ein niedrigerer Gaubeitrag abgeliefert wurde, ist auch eine höhere Forderung der Hauptkassenzuteilung eingetreten. Eine Steigerung der Verlustziffer ist ebenfalls bezüglich des Mitgliederbestandes festzustellen und zwar beträgt hier die Einbuße 329 Mitglieder gegen das 2. Quartal und 524 gegen 1908. Es wird ernstlich angestrengt, um nicht nur das Manko auszugleichen, sondern auch Fortschritte in der Gauorganisation herbeizuführen.

Württemberg, Ober-Baden und Elsaß.

Im Gau 16 sind wenigstens Ansätze zu einer Besserung der Verhältnisse vorhanden, wenn auch die Erfolge wohl nicht der aufgewandten Mühe entsprechen. Auch der Tod des Bezirksleiters Gfell-Strasbourg bedeutete eine ziemliche Lücke. Trotzdem mag hervorgehoben werden, daß im 2. Halbjahr ein Plus an 780 Wochenbeiträgen erzielt worden ist. Dagegen ist immer noch ein Verlust von 48 Mitgliedern zu verzeichnen, der sich im Vergleich zum Jahresabschluß 1908 auf 177 Personen bezieht. Der vierteljährliche Durchschnitt der eingegangenen Wochenbeiträge hat sich von 10,0 auf 11,0 erhöht, während der Jahresdurchschnitt von 40,4 auf 41,0 stieg. Unsere letztmalige Montierung der „bedeutlichen Steigerung“ des Hauptkassenzufusses braucht diesmal nicht wiederholt zu werden, da ein erfreuliches Sinken desselben von 9,5 auf 7,9 Pf. pro Wochenbeitrag festzustellen ist. Am 23. November fand in Karlsruhe eine Gaukonferenz statt, durch die wieder neue Anregungen und neues Leben in verschiedene Ortsverwaltungen getragen wurden. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der letztjährige Stillstand in der Entwicklung des Gaues einem dauernden Aufstiege Platz macht.

Ziehen wir nur das Fazit der Gesamtentwicklung der einzelnen Gaue im 2. Halbjahr 1909, so können wir mit Genugtuung ausprechen, daß die Organisation innerhalb dieses Zeitraumes einen nach Lage der Sache bedeutenden Aufschwung genommen hat. Der Mitgliedererwerb hat sich gegen den des 1. Halbjahres mehr als verdoppelt und anstelle des Beitragsminus von 13 846 Wochenbeiträgen in der vorigen Periode brilliert diesmal ein glänzendes Plus von 158 218 Beiträgen. So konnte sich nicht nur der vierjährliche Durchschnittsatz der Wochenbeitragsleistung von 10,3 auf 11,2 steigern, sondern auch der Jahresdurchschnitt trotz der herabdrückenden Verhältniszahlen des 1. Halbjahres von 42,2 auf 42,9 sich heben. Hatte sich ferner der Hauptkassenzufuß in der 1. Hälfte des Jahres nur stabil gehalten, so ist er diesmal von 2,1 auf 1,8 Pf. pro Wochenbeitrag gesunken. Auch die abgelieferte Gaubeitragssumme ist weiter günstig von 932,60 Mt. auf 9971,50 Mt. emporgewachsen, wobei freilich auf der anderen Seite eine kleine Erhöhung der Gaunkosten mit in Kauf genommen werden muß. Die Gegenüberstellung der beiden 4. Quartale 1908 und 1909 endlich ergibt einen Zuwachs an 8877 Mitgliedern und 144 372 Wochenbeiträgen.

Die Organisation hat so unzweifelhaft bewiesen, was sie in der kurzen Zeit aus eigener Kraft zu leisten imstande ist. Die Vereinigung sämtlicher Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande aber wird ein immer mächtiger werdendes Bollwerk gegen alle wirtschaftlichen Stürme wie gegen die immer dreister auftretende Unternehmerwillkür darstellen, an dem zu arbeiten, die heiligste Aufgabe aller Kollegen sein muß, denen daran liegt, geordnete wirtschaftliche Zustände und geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908.

Etwas zeitiger als in den Vorjahren konnte der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentrale, Genosse Legien, seinen sechsten Bericht, der das Jahr 1908 umfasst, herausgeben. Die vielfach geäußerten Wünsche, den Bericht noch wesentlich zeitiger erscheinen zu lassen, da er so an Aktualität einbüßt, können nicht erfüllt werden; Ende März d. J. ist erst der letzte Bericht beim Sekretär eingegangen und trotz der Vorfürsorge einer sorgfältigen Uebersetzung bedarf die Fertigstellung dieses 16 Druckseiten umfassenden Berichtes doch auch einige Wochen Zeit.

Der Bericht repräsentiert sich uns in vollkommener Form. Alle 19, dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder, haben diesmal Berichte eingegandt. In dieser internationalen Gewerkschaftsübersicht fehlen nur noch die Angaben von Rumänien, Rußland, Argentinien, Brasilien, Australien und Japan; Länder, in denen mehr oder weniger entwickelte gewerkschaftliche Bewegungen vorhanden sind.

Nicht nur Deutschland, sondern auch viele andere industrielle Länder hatten unter der Krise des Jahres 1908 zu leiden. Demzufolge weisen die meisten Länder einen Mitgliederrückgang auf. Eine nennenswerte Zunahme an Mitgliedern ist nur in England zu verzeichnen. Ungarn hatte einen beträchtlichen Rückgang der Mitgliederzahl, der zum großen Teil auf die Landarbeiterorganisation entfällt, deren Mitgliederstand von 11 838 auf 3563 sank; zudem kommt ein Verlust von 31 700 Mitgliedern, den die Gewerkschaften der Industriearbeiter hatten.

Die absoluten Mitgliederzahlen sind nicht als Maßstab für die Stärke der gewerkschaftlichen Organisation eines Landes zu nehmen, sondern das Prozentverhältnis der organisierten zu den beschäftigten Arbeitern kann nur hierfür bestimmend sein. Zuverlässige Angaben sind hierfür jedoch nicht zu machen. Dänemark mit 48 und Schweden mit 40 pCt. organisierten dürften darin an der Spitze der internationalen Gewerkschaften stehen.

Die dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder rangieren nach der Mitgliederzahl in folgender Reihe: England 2 406 742 (1907: 2 106 283), Deutschland 2 382 401 (2 446 480), Vereinigte Staaten 1 588 000 (1 586 885), Italien 546 650 (387 384), Oesterreich 482 279 (501 094), Frankreich 294 918 (715 576), Schweden 219 000 (239 000), Belgien 147 058 (181 015), Niederlande 128 845 (128 845), Dänemark 120 850 (109 914), Schweiz 113 800 (135 377), Ungarn 102 054 (142 030), Norwegen 48 157 (48 215), Spanien 44 912 (32 612), Finnland 24 009 (32 000), Bulgarien 12 933 (10 000), Kroatien 4520 (8700), Bosnien 3997 (—) und Serbien 3238 (5434). Bei Frankreich war für 1907 die Mitgliederzahl nach dem amtlichen Bericht für 1904 angegeben, während die Zahl für 1908 nur die der Mitglieder der Gewerkschaften ist, welche der Landeszentrale angeschlossen sind. Die Mitgliederzahl aller Gewerkschaften in Frankreich ist bedeutend höher. Stellen wir hier wiederum die Zahl von 1904 ein und rechnen wie im Vorjahre für Australien und Neuseeland 213 136 Gewerkschaftsmitglieder, so ergäbe sich in diesem 20 Ländern eine Gesamtmitgliederzahl von 9 308 157. Im Vorjahre war diese auf 9 029 980 berechnet.

Von den Einzelberichten der Länder hat der aus England besonders Interesse. In ihm werden in recht anschaulicher knapper Form die politischen Wirren sowie die sozialpolitischen Maßnahmen besprochen. Wesselt ist auf diese hochgehende Bewegung des englischen Volkes auch der starke Zustrom zu den Gewerkschaften zurückzuführen, der in den letzten 3 Jahren 500 000 Mitglieder betrug. Das Finanzreformgesetz, das auf dem Prinzip des Freihandels basiert, vermeidet alle Erhöhungen auf die Gebrauchsartikel des täglichen Lebens, auf Werkzeuge für Industrie, wie auch auf den Handel und den Verkehr. Von dreizehn Millionen £str. neuen Einnahmen, die das Gesetz vorsieht, und von denen 9 Millionen £str. für Alterspensionen verwandt werden sollen, sollen 80 pCt. von den Begüterten aufgebracht werden. Kulturelle Verwendung sollen diese Mehreinnahmen finden, für die Vinderung der Arbeitslosigkeit, Verbesserung der Kanäle, Schiffahrtswege, Häfen und der Straßen. Ein Gesetz über die Lohnämter lag vor, durch das für bestimmte Gewerbe Mindestlöhne geschaffen wurden. 190 barikadische Arbeitsbüros oder Nachweise wurden errichtet, für die die Regierung 2 Millionen £str. bewilligte. Die obligatorische Speisung der Schulkinder wurde auf Antrag der Arbeiterpartei eingerichtet. Mit Berne weiß der Generalsekretär der englischen Gewerkschaftszentrale, Appleton, die Versuche der konservativen „Daily Mail“ und des Sozialisten Mackford zurück, Deutschland und England in den Krieg zu hegen. Im Bericht sagt er unter anderem:

„... doch empfand man die entsetzliche Angst der „Mail“ und Mackfords als eine Schmach, denn die Engländer teilen sie nicht. Tiefe Entrüstung erfüllte sie ferner ob der flehen Versuche, soziale Reformen in beiden Ländern dadurch zu verhindern, daß man den Krieg an die Wand malt. Wüßte sich deshalb der gesunde Menschenverstand in Deutschland wie in England gegen solche lärmende Unwissenheit und Selbstsucht erhoben, die sonst das unerhörteste Verbrechen des ganzen Jahrhunderts zur Folge haben könnten. Der Krieg hält jeden Fortschritt auf; er zerstört alle Hoffnungen (mit Ausnahme derjenigen der Geldverleiher und der Militärliste); er entwürdigt die Völker zur Sklaverei.“

Von Frankreich wird über eine starke Fortentwicklung der Organisationen und lebhaften Agitation berichtet.

Belgien zeigt in detaillierten Berichten der einzelnen Gewerbe genaue Einblicke über den organi-

satorischen und finanziellen Stand der Gewerkschaften. Die soziale Gesetzgebung stagniert vollständig.

In den Niederlanden entfaltete Partei und Gewerkschaft eine Agitation für den gesetzlichen Behufstuentag. Eine große Demonstration in Amsterdam leitete seine Aktion dafür ein. Die Kammer lehnte zwar mit 49 gegen 28 Stimmen die gesetzliche Einführung des Behufstuentages ab, es wurde aber der Regierung anheimgegeben, eine Einschränkung der Arbeitsdauer für alle erwachsenen Arbeiter auf 10 Stunden anzustreben. Bisher ist von der Regierung noch nichts gekehren. Auch für die Erringung des allgemeinen Wahlrechts wurde vereint gewirkt. Bemerkenswert ist, daß die Organisation der Staats- und Gemeinbedienten und Arbeiter ziemlich umfangreich ist, auch ein Verband der Lehrer existiert.

In Dänemark richteten die Gewerkschaften einen größeren Teil ihrer Tätigkeit auf Vinderung der durch die Krise verursachten großen Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit erreichte einen nie gesehenen hohen Grad, 20,35 pCt. der Mitglieder waren zeitweise arbeitslos. Trotzdem nahmen die Verbände noch rund 6000 Mitglieder zu.

Schweden hatte ein Jahr der Kämpfe zu verzeichnen, in denen die Arbeiter meist in die Defensive gedrängt, die von den Unternehmern versuchten Lohnreduktionen zurückweisen mußten. Schon zeigten sich die ersten Vorboten für den großen Kampf, der im folgenden Jahre von den Arbeitern mit Erfolg geführt wurde, 293 Arbeitseinstellungen, an denen nahezu 40 000 Arbeiter beteiligt waren, bedeuteten für die schwedischen Organisationen im Jahre vor der großen Aussperrung eine große Kraftanstrengung.

In Norwegen dauern die Fortschritte, die die Bewegung in den letzten Jahren machte, an. Eine besondere Agitation wurde unter den Seeleuten und den Arbeiterinnen betrieben. Die soziale Gesetzgebung erweckte besonderes Interesse, ein Gesetzentwurf über das Koalitionsrecht, die Unfallversicherung für Fischer, ein Krankenversicherungsgesetz und ein Vendenungsantrag bezüglich der Gewerbeinspektion.

Aus Finnland wird berichtet, daß der kleine Mitgliederrückgang nicht allein auf die schlechten industriellen Verhältnisse, sondern auch auf das Wüten der politischen Reaktion zurückzuführen ist. Größere Kämpfe wurden in der Metall- und Papierindustrie geführt.

Den Bericht aus Deutschland können wir wohl übergehen, da in ausführlicher Weise vor Jahresfrist schon in der deutschen Presse darüber berichtet wurde.

Im Nachbarland Oesterreich, das auch arg von der Krise betroffen wurde, verloren die Gewerkschaften 19 000 Mitglieder, doch veranschaulicht diesen Rückgang auch die schiefsozialistische Genossen, die fleißig daran arbeiten, um die bestehenden Zentralverbände in nationale Vereine zu spalten. Und da neben dem Nationalitätenhader auch Oesterreich fast alle Spielarten deutscher Gewerkschaftsrichtungen hat, bleibt die Zersplitterung nicht aus. Ein gut ausgebautes Unterstützungsweesen und eine gesunde Finanzgebarung zeigen übrigens den festen Grundstod der Organisationen. Unter dem ewigen nationalen Krach leidet auch die Arbeit des Parlaments und damit die Sozialpolitik.

Bosnien und Herzegowina berichten zum ersten Male. Eine schlechte Schulbildung des Volkes (80 pCt. Analphabeten), reaktionäre Maßnahmen der Behörden, Mißwirtschaftslosigkeit des Unternehmertums, schlechter Gesundheitsgang und Spaltungen der Organisationen in nationale u. Gewerkschaften, erschweren zwar die Entwicklung der Zentralorganisationen, können deren Fortschritt aber nicht hindern. Seit 1909 erscheint ein Arbeitsblatt für die gewerkschaftliche und politische Bewegung.

Aus Ungarn hören wir von noch schärferen reaktionären Maßnahmen wie in den Vorjahren. Die Regierung löst nicht nur einzelne Sektionen auf, sondern läßt nun auch die Zentralen nicht mehr unbeselligt. Als Gegenwehr griffen die Arbeiter zur Waffe des Generalstreiks. Mit ungeschwächter Kraft kämpften trotzdem die Arbeiter, wenn ihre Mitgliederreihen auch gelichtet wurden.

Kroatien-Slavonien, Serbien und Bulgarien zeigen noch das Bild unvollkommener, doch stark in aufsteigender Entwicklung begriffener Gewerkschaften.

Die Schweiz mit ihrer großen Exportindustrie mußte naturgemäß unter der allgemeinen Krise leiden. Die Differenz in der Gesamtausfuhr betrug im Jahre 1908 gegenüber dem Vorjahre 114,5 Millionen Fr., bei 1038,4 Millionen Fr. überhaupt. Die Mitgliederzahl und die Anzahl der Kämpfe sank dementsprechend etwas. Die Buchdrucker konnten das 50jährige Bestehen ihrer Organisation feiern.

Italien zeigt einen Aufschwung der Arbeiterbewegung, die Zentralisation macht erfreuliche Fortschritte. Einen großen Streik führten die Landarbeiter in der Provinz Parma, an dem sich 30 000 Arbeiter beteiligten. Nach zweimonatlichem heroischen Kampfe endete der Kampf ohne nennenswerten Erfolg für die Arbeiter. 50 Genossen wurden vor das Schwurgericht geschleppt, jedoch freigesprochen. In 1680 Streiks waren beinahe 300 000 Arbeiter beteiligt. Die soziale Gesetzgebung stagniert.

In Spanien hat die Entwicklung der Zentralverbände immer noch unter der anarchischen Strömung zu leiden. Trotzdem ist die Mitgliederzahl rapid gewachsen. 1899 erst 26 000 Mitglieder, zählte die Zentrale 1908 schon über 39 000 Mitglieder. Um die Streikbewegung zu vernichten, begann die Regierung mit der Verhaftung der gewerkschaftlichen und der sozialistischen Parteiführer. Nur die Abgerietten entgingen dem Kerker. Alle sozialistischen Zeitungen wurden unterdrückt, alle Arbeiterlokale und Bureaus geschlossen. Besonders in den größeren Städten waren alle Gefängnisse bald überfüllt. Allein in Madrid zählte man über 400 Verhaftungen. Die tyrantischen und grausamen Maßnahmen der Regierung gegen die

Arbeiterklasse, besonders in Katalonien, haben die größte Erbitterung im Volke wachgerufen, die sich noch steigerte durch die nachfolgenden Fälschungen. Die Landeszentrale und die sozialistische Partei veranlaßten mit Macht die Abberufung des Kabinetts Maura. Unläßlich der Protestbewegung gegen den Krieg wurden nicht weniger wie 7 Auflagen gegen den Vorstehenden der Landeszentrale erhoben; außerdem zwei gegen den zweiten Vorstehenden, eine gegen den Sekretär, während ein Vorstandsmitglied durch ein Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Den Schluß bildete der Bericht von den Vereinigten Staaten von Amerika. Er beschäftigt sich zunächst mit dem Kongreß zu Toronto und dem dort gefassten Beschluß, den Anschluß an die Zentrale zu vollziehen. Die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter Nordamerikas wird auf 3 Millionen geschätzt. Der Bericht klingt in einer Verbrüderungstundegebung aller internationalen Gewerkschaften aus, was gewiß auch der Wunsch aller Arbeiter ist.

Der Streik im Transportgewerbe zu Wilhelmshaven.

Nachdem Herr Griffel sein Geistesprodukt bereits am 28. und 29. April im „Wilhelmshavener Tageblatt“ zum besten gegeben hat, dürfte ihn nach weiteren Vorbeeren und so erziehen ein weiterer Abdruck am 1. Mai in der „Deutschen Arbeiterzeitung“. Auch das „Wort“ bringt in der Nummer vom 15. Mai bescheidener Weise nicht den ganzen Artikel, sondern nur Teile desselben. Immerhin ein Zeichen, daß innerhalb zweieinhalb Wochen die Einsicht entweder bei Herrn Griffel oder aber in der Redaktion des „Wort“ eingetroffen ist.

Man zur Bewegung resp. dem Artikel selbst.

Hier wird behauptet, daß sich in den Jahren 1908 bis jetzt ein wunderbares Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herausgebildet hat, weil die Unternehmer den im Jahre 1905 abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt hatten. Weiter wird behauptet, daß auf der Arbeiterseite Verzicht auf den Abschluß eines neuen Tarifvertrages geleistet wurde, trotzdem ausführliche Verhandlungen darüber stattgefunden haben. Wie sieht es nun damit? Im Jahre 1904 wurde durch gegenseitige Verhandlungen ein Tarif vereinbart, der im Jahre 1905 gekündigt wurde. Seit letztem die Unternehmer jede Verhandlung mit den Vertretern der Arbeiter ab. Auch mit der Ortsverwaltung sollten Verhandlungen nicht stattfinden. Daraufhin kam es zum Streik und wurde ein neuer Tarif auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen. Der Tarif lief aber ein Jahr weiter und im Jahre 1908 kündigten die Unternehmer den Tarif. Im Laufe desselben Jahres machte die Organisation neue Vorschläge für die Schaffung eines Vertrages. Verhandlungen fanden statt. Aber die Unternehmer wollten nur auf Grund ihres sogenannten Vertragsmusters verhandeln. Zugeständnisse in Bezug auf den Lohn wollte man schon im Jahre 1908 nicht machen. Die Organisation sollte lediglich ihre Zustimmung zu dem Entwurf der Unternehmer geben, welcher so viel Verschlechterungen enthielt, so daß unsere Kollegen auf den Abschluß des Vertrages verzichteten. Sie wären ja auch die größten Günstler der Unternehmer abgeköpft. Nebenbei bemerkt, wollten die Unternehmer schon damals eine Verlängerung der Arbeitszeit im Winter vornehmen.

In diesem Jahre wurde den Unternehmern von neuem ein Tarifentwurf unterbreitet. Diese übersandten uns demgegenüber wieder ihr sogenanntes Vertragsmuster. In diesem Muster waren dieselben Abzweige vorgesehen, wie sie im Jahre 1905 bereits in dem alten Tarif, den die Unternehmer gekündigt haben, vereinbart waren. Die mit den Unternehmern geflossene Verhandlung brachte kein Resultat, da dieselben erklärten, keine Zugeständnisse machen zu können und außerdem nur auf Grund ihres Vertragsmusters zu verhandeln. Diese Verhandlung war also eigentlich nur eine Komödie. Wenn man schon verhandeln will, dann muß man doch auch irgend etwas in der Hand haben, um der Gegenpartei etwas zu bieten.

Die Herren sagten sich aber, verhandeln wir lustig drauf los und zögern die Geschichte in die Länge, dann heißt es schließlich: Vogel friß oder stirb. Unsere Kollegen waren aber mit der Verschleppung der Verhandlungen nicht zufrieden, umso mehr, als gerade Herr Griffel erklärte: bewilligt wird nichts. Daraufhin kam es zum Streik, noch ehe die weitere Verhandlung stattfand. Darüber mögen sich die Herren und namentlich Herr Griffel entrüsten. Bei einem einigermaßen guten Willen, hätte die Verhandlung auch früher, wie es von unseren Kollegen gewünscht wurde, stattfinden können. Aber die Herren sagten sich, wir wollen nicht. Das es gegangen wäre, zeigte sich schon am ersten Streiktag. Da waren die Unternehmer bereits vormittags zusammen, um über die Lage zu beraten. Da ging es, aber vorher nicht.

Wenn Herr Griffel in seinem Artikel behauptet, daß jetzt 100 Mann arbeitslos wären, welche ein gutes Einkommen bis 1200 Mk. gehabt haben, so behaupten wir, hier ist der Wunsch Vater des Bedenkens gewesen. Die Kollegen in Wilhelmshaven könnten mit dem Ausgang der Bewegung immerhin zufrieden sein. Wenn auch nicht in allen Betrieben etwas erreicht worden ist, so hat die Bewegung der Mehrzahl der beschäftigten Kollegen einen nennenswerten Vorteil gebracht. Nicht nur in Betrieben, welche dem Arbeitgeberverband nicht angehören, sondern auch in solchen Betrieben, welche in engster Fühlung mit dem Unternehmerverband stehen. Daß unsere Kollegen immerhin Vorteile erzielt haben, mag nicht nach dem Wunsche des Herrn Griffel und verschiedener seiner Kollegen sein, aber ändern kann er es nicht und wenn er noch mehrere Artikel für die verschiedenen Zeitungen verbricht.

Doch zur Sache noch einige Bemerkungen: Herr Griffel behauptet, die in Wilhelmshaven gezahlten Löhne erreichen die Höhe derjenigen von Berlin und Hamburg. Das mag in Ausnahmefällen zutreffen. Die Allgemeinheit der Kollegen erhielt und erhält auch heute solche Löhne noch nicht, trotzdem sie diese gut gebrauchen könnten. Gewiß, wenn die guten Deutschen die Niedrigstlöhne von Berlin und Hamburg mit denen, welche als Höchstlöhne in Wilhelmshaven gezahlt werden, vergleichen, dann hat es den Anschein, als wenn es die Unternehmer in Wilhelmshaven besonders gut mit den Arbeitern meinen. Dieses gute Herz hat Herr Griffel besonders ausgeschüttet, indem er erklärt, bewilligt wird nichts. Herr Griffel ist ja auch derjenige, welcher das Feuer am meisten schürfte, weil er wußte, daß er bisher immer noch einen Trupp der bekannten Müsterknaben in seinem Betrieb hatte, welche an ihren Arbeitskollegen zum Verräter werden. Deshalb konnte er sich auch den Luxus leisten, und die übrigen Unternehmer scharf zu machen. Aber trotzdem ist es nicht nach dem Willen des Herrn Griffel gegangen. Und nur seiner unbeschreiblichen Aufregung sind die Geistesprodukte für die diversen Zeitungen entsprungen. Was hat man nicht alles versucht, um die Arbeiter niederzuringen. Zunächst sollten die Bauarbeiter ausgeperrt werden. Die Organisationen erhielten ein Schreiben, auf die Transportarbeiter einzuwirken, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Dazu waren die Organisationen natürlich nicht in der Lage. In dem Schreiben war dann unzweideutig die Absperrung für den Fall der Nichtwiedernahme der Arbeit angedeutet. Herr Tapfen ist allerdings auf eine dahinzielende Frage der Antwort ausgewichen. Da aber auch die Bauunternehmer hinten nicht hochkommen, so wurde aus der Absperrung nichts. Dann beschlossen die Fuhrunternehmer: wird die Arbeit am Mittwoch nicht bedingungslos aufgenommen, dann werden am Donnerstag alle Betriebe geschlossen, in welchen nach, wenn auch nur teilweise gearbeitet wird. Diesen Beschluß hat Herr Griffel mit gefaßt. Der Donnerstag kam. Einige kleinere Unternehmer mußten wohl oder übel dem Zwange gehorchen, die Betriebe schließen. Unser Herr Griffel mit seiner Schutztruppe kümmert sich den Teufel um den Beschluß und schickt seine Streikbrecher mit dem Führer auf die Straße. Darob große Entrüstung bei den anderen Unternehmern. Der Erfolg ist, am Freitag werden die Betriebe wieder geöffnet. Die Unternehmer halten Sitzung ab und Herr Griffel wird in eine Strafe von 150 M. genommen und von seinem Posten als Vorsitzender des Vereins Wilhelmshavener Fuhrherren entfernt. So etwas muß ja eine gute Seele, wie sie Herr Griffel ist, aus dem Geleise werfen. Es zieht also nichts, die Transportarbeiter abzumauern. Da müssen neue Waffen geschmiedet werden. Jetzt wurden die Unternehmer aufgeführt, welche bewilligt hatten. Sie sollten die Bewilligung zurückziehen. Darauf fällt keiner herein. Dann werden die Schmiede bearbeitet, sie sollen keine Pferde beschlagen. Die Wäcker sollen kein Brot liefern. Den Strohbindern will man die Köpfe abschneiden. Kurz und gut, Terrorismus wurde nicht geliebt, aber einen Wink mit dem Raumpfahl bekamen alle, welche für die Forderungen der Arbeiter Verständnis zeigten. Im Laufe der Verhandlungen mit den einzelnen Unternehmern stellte sich dann heraus, daß diese von den eingereichten Forderungen der Arbeiter keine Ahnung hatten. Das heißt, man hatte ihnen nicht mitgeteilt, um was es sich bei diesem Streik handelte.

Auch ein Zeichen der Zeit. Da werden die Unternehmer in die Arbeitgeberorganisation hineingezwängt, aber von den Forderungen der Arbeiter werden sie nicht verständig.

Uns kann es recht sein, wenn die Herren so verfahren, da kommt den Unternehmern wenigstens die Erkenntnis, daß nur einige Mächthaber über das Wohl und Wehe der übrigen bestimmen wollen. Nun schreibt Herr Griffel, daß die Eisenbahnverwaltung einen anerkanntswerten Eifer an den Tag gelegt hat, um den Unternehmern zum Siege zu verhelfen. Herr Griffel ist kurz von Gedanken. Nicht nur die Eisenbahnverwaltung, sondern auch die Marine- und die Werkverwaltung, wie auch die Wilhelmshavener Kriminalpolizei haben sich wacker auf die Seite der Unternehmer geworfen. Wurde doch der Betrieb von Griffel zeitweilig von nicht mehr als drei Kriminalschurkenteuten bewacht. Die Eisenbahnarbeiter mußten Waggons entladen. Die Eisenbahn stellte Begleitmannschaften für die Stückgutwagen in Uniform. Die Marineoffiziere fuhren Wein, luden die Möbelumzüge aus. Die Werkverwaltung beorderte Leute, die Latrinengruben zu leeren. Die Polizei bewachte die Betriebe, damit alle diese Leute kein Anheil anrichteten.

Wenn unter diesen Umständen in einigen Betrieben die Arbeiter ihre Forderungen nicht durchdrücken konnten, so ist weder Herr Griffel noch der Arbeitgeberverband schuld daran. Und das von Herrn Griffel angestimmte Freudengeheul paßt eigentlich schlecht zu den bestehenden Tatsachen. Und wenn sich Herr Griffel damit tröstet, daß die Arbeiter keinen Erfolg errungen haben, so gönnen wir ihm die Freude.

Zu dem in dem bewußten Artikel geschilderten Friedenszustand während der Jahre 1908-1910 sei noch bemerkt, daß ein solcher Zustand namentlich für Herrn Griffel ein Ideal ist. Auf Grund der wirtschaftlichen Depression mußten sich die Arbeiter eben manches gefallen lassen, was sie in anderen Zeiten nicht nötig haben. Das, sagt dann eine bescheidene Seele, wie Herr Griffel, sei ein wunderbarer Zustand. Wunderbar und ein Ideal zugleich für manchen Unternehmer, der selbst die Finger nicht krumm machen konnte. Herr Griffel glaubte sicher, in Leipzig den Transportarbeiterverband schon toigeredet zu haben. Jetzt mußte er zu seinem Erlaunen bemerken, daß er frischer lebt, wie zuvor. Nun schreibt er die Organi-

sation tot, um zu gegebener Zeit zu erfahren, daß seine Geistesblitze wirkungslos an dem gesunden Sinn der Arbeiter abgeprallt sind. Führen die Arbeitgeber noch mehrere solcher Bewegungen, dann werden sie dem Interesse der Unternehmer mindestens keinen guten Dienst erwiesen haben.

Die Wahrheit und die katholischen Facharbeiter in Leobschütz.

Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip, nämlich die hiesigen Facharbeiter. Bringt da die „Leobschützer Volkszeitung“ in ihrer Nr. 89 einen Artikel über eine nicht stattgefundene Transportarbeiterversammlung. Der Artikelschreiber gibt seiner Freude über das Nichtzustandekommen der Versammlung Ausdruck und kommt zu dem Schluß, daß selbst die anwesenden freien Textilarbeiter den zugereisten Genossen aus Weuthen keiner Beachtung würdigten, dagegen sie, die zwei anwesenden Facharbeiter, in rege Unterhaltung über diverse Gewerkschaftsprobleme zogen!!

Warum die Leobschützer Transportarbeiter der Versammlung fern blieben, wird der Artikelschreiber, Herr Zubiza, wohl selber wissen. Die Herren gehen in ihrer christlichen Liebe so weit, die Arbeitergeber und die Arbeiter vor dem Besuch solcher Versammlungen zu warnen. Da sie zu guterletzt noch mitteilen, in der Versammlung selbst anwesend zu sein, so kann man sehr gut verstehen, warum die Arbeiter nicht kommen.

Wenn nun Herr Zubiza stolz darauf ist, daß die Herren Facharbeiter von den freien Textilarbeitern in eine rege Unterhaltung über Gewerkschaftsprobleme gezogen wurden, so können wir nur sagen, der Größenwahn muß ihnen zu Kopfe gestiegen sein. Haben denn die Herren nicht die bittere Ironie aus den Mäden der freien Textilarbeiter gemerkt? Haben Sie nicht gemerkt, Herr Zubiza, daß man Sie nur auslacht, und daß die Leute an den anderen Tischen sich kaum das Lachen vorbeissen konnten? Herr Zubiza, unser Weileb!

Am Schluß des Artikels warnt Herr Zubiza noch einmal die Arbeiter, den verführerischen Lockungen sozialdemokratischer Gewerkschaften Gehör zu schenken. Nur die katholischen Fachvereine seien die alleinseitigmachende Organisation. — Aus dem ganzen Artikel spricht eine förmliche Angst, daß die freien Gewerkschaften auch in Leobschütz festen Fuß fassen könnten und dadurch die braven Schäfchen verloren gängen oder gar rot würden.

Und mit Recht! Die Herren haben allen Grund dazu. Wer ist denn Schuld daran, daß in Leobschütz die Arbeiter in der Expedition, den Speichereien und Mälzereien, in den Mühlenwerken etc. so schlecht bezahlt werden? Wer ist denn Schuld daran, daß nebenbei auch noch eine sehr lange Arbeitszeit besteht? — Sie, meine Herren! — Sie haben doch „Kraft ihrer Macht“, die Mehrzahl der Arbeiter im Fachverein als Mitglieder. — Nun sind sie doch von den Mitgliedern, die in den Mälzereien beschäftigt sind, im vergangenen Jahr angegangen worden, mit den Arbeitgebern wegen Lohnzulagen zu verhandeln. Trotz ihrer Zusage haben sie nichts getan. Die Arbeiter müssen sich noch heute für denselben Lohn schinden. — Warum? Weil Sie es mit den Arbeitgebern nicht verderben wollten! —

Auf der einen Seite miserabler Lohn und lange Arbeitszeit, auf der andern Seite die ins ungeheure gestiegenen Lebensmittel und Bedarfsartikel.

Und wer ist denn Schuld daran, daß alles so teuer ist? Ihre Partei ist es, das Zentrum! Schon 1902 stimmte es beim Zolltarif für Verteuerung von Brot und Mehl; 1905 stimmte es bei der Reichsfinanzreform für Erhöhung der Brau- und Zigarettensteuer, der Fahrartensteuer etc.; 1909 belastete das Zentrum das Volk mit weiteren 400 Millionen Mark Steuern. Die Arbeiter können sich also beim Zentrum dafür bedanken, daß alles so teuer geworden ist.

Daß die Herren Facharbeiter für die Arbeiterinteressen nicht eintreten, ist eine altbekannte Tatsache. In einer am 10. Juni 1909 in Weuthen abgehaltenen Versammlung erklärte der Arbeiterssekretär der Facharbeiter, Mustol, die Forderung nach Lohn-erhöhung als ein Verbrechen, im „Königshütter Tageblatt“ forderte er die Arbeiter auf, mit dem zufrieden zu sein, was die Arbeitgeber gutwillig geben.

Nun, Ihr Leobschützer Transportarbeiter, was sagt Ihr nun dazu? Ihr sollt mit dem zufrieden sein, was die Arbeitgeber gutwillig geben. — Gutwillig geben wird keiner was, folgedessen müßt Ihr für den Hungerlohn bis zum Tode arbeiten! Oder wollt Ihr es nicht, dann müßt Ihr Männer sein. Euch dem Gängelbände der Herren Facharbeiter entziehen und dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande anschließen.

Herrn Zubiza wollen wir verraten, daß wir trotzdem wieder nach Leobschütz kommen werden, um unsere „verführerischen Lockungen“ an den Mann zu bringen. Öffentlich tut er das seine, damit bei der Versammlung kein Transportarbeiter fehlt. An dem Material, das uns zur Verfügung steht, wird er seine helle Freude haben.

Aus unserem Beruf.

Automobilführer.

Berlin. Ueber Prüfung von Kraftfahrzeugen und deren Führern hat der Polizeipräsident unterm 7. Mai folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich bringe hier-

mit zur öffentlichen Kenntnis, daß bis auf weiteres als amtliche Sachverständige für den Landespolizeibezirk Berlin, welche ausschließlich befugt sein sollen, gemäß § 5 Abs. 2 und 3 und § 14 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 5) bezw. nach den Anweisungen Anlage A und B zu dieser Verordnung Kraftfahrzeuge und Führer von solchen zu prüfen und darüber Gutachten und Zeugnisse auszustellen, die nachbenannten Herren von mir anerkannt worden sind: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. A. Niesler, Vorsteher des Laboratoriums für Kraftwagen an der Kgl. Technischen Hochschule zu Charlottenburg, Eingang Gartenufer, Telefon Charlottenburg 1891; Diplom-Ingenieur Ebers, Betriebsleiter ebendasselbst; Dr. Köstler, Konstruktions-Ingenieur ebendasselbst; Diplom-Ingenieur Weder ebendasselbst; Diplom-Ingenieur Widling ebendasselbst; Diplom-Ingenieur Preuß, Ingenieur des Dampfessel-Revisionsvereins „Berlin“ zu Berlin N.W. 23, Lessingstraße 34; Diplom-Ingenieur Nuff ebendasselbst; Stadtelektriker Prof. Dr. Kallman, Berlin S.O. 16, Am Köllnischen Park 8. Der letztere wird jedoch nur Zeugnisse für elektrisch betriebene Fahrzeuge und deren Führer ausstellen.“

Charlottenburg. Einen telephonischen Automobil-Droschkenanruf hat der Magistrat eingerichtet. Es sind zunächst Vereinbarungen mit 16 Charlottenburger Geschäftsinhabern in allen Teilen des Stadtgebietes getroffen worden, telephonische Droschkenbestellungen sofort nach den nächsten Automobilhaltestellen zu befördern. Die Anrufe werden in das allgemeine Fernsprech-Teilnehmerverzeichnis für Groß-Berlin unter der Bezeichnung „Droschkenanruf N. N., Straße — Tel. Nr. —“ aufgenommen.

Streik der Chauffeure in Wien. Am ersten Pfingstfeiertag sind sämtliche Kraftwagenführer der Wiener Mietautomobilgesellschaften in eine Lohnbewegung eingetreten, welche durch unseren österreichischen Bruderverband geleitet wird. Die Hauptforderung ist die Befreiung des heutigen Lohnsystems. Die Chauffeure bekommen nämlich 20 pCt. der Einnahme, wofür sie auch noch das Benzin bezahlen müssen, was 8 bis 9 pCt. erfordert, so daß nur 11 pCt. als Lohn übrig bleiben. Der Durchschnittslohn beträgt inkl. Trinkgelder pro Tag fünf Kronen. Bei solch einem schlechten Verdienst für die anspruchsvolle Arbeit der Chauffeure ist diese Bewegung begreiflich und gerecht.

Die Forderungen der Chauffeure sind: 3 wöchentliche Arbeitszeit, für Überstunden den fünfprozentigen Aufschlag, 28 Kronen Wochenlohn und zehn Prozent der Einnahmen, aber Befreiung aller Betriebsmittel, auch des Benzins, durch die Unternehmungen; allwöchentlich Ruhetag; Fortbezug des festen Lohnes bei Gebrechen der Wagen, Betriebsstörungen und von den Unternehmern angeordnetem Aussetzen; verzinsliche Anlegung der Kautionen und deren Heranziehung nur bei mutwilliger Beschädigung; Uebergabe der Intendantgegenstände in Anwesenheit der Chauffeure, Anerkennung der Vertrauensmänner; vierzehntägige Kündigungsfrist.

Die Unternehmer stehen natürlich, wie bei solchen Gelegenheiten ihre Kollegen in Deutschland, den Herrn im Hause-Standpunkt heraus und lehnen es vorläufig noch ab, mit der Organisation der Fahrer zu verhandeln. Nur bei der Dion Bouton-Gesellschaft und am Montag bei den Adlerwerken konnte durch die Vertreter der Streikenden, des Vorsitzenden des österreichischen Transportarbeiterverbandes, Kollegen Forstner und dem Kollegen Wagner, eine Einigung erzielt werden. Die niederösterreichische Landesregierung und die Wiener Polizeidirektion hat unseren dortigen Kollegen die Versicherung gegeben, daß eine Befreiung der Chauffeure von Strafungen zur Schaffung von Ersatzkräften nicht eintreten werde. Die Chauffeure sind fest entschlossen, den bisherigen standalösen Arbeitsbedingungen ein Ende zu machen und sich menschenwürdige Zustände zu erringen. Wir dürfen wohl aussprechen, daß die deutschen Kollegen den kämpfenden Wiener Chauffeuren die größte Sympathie entgegenbringen, noch dazu, da es gilt, den Arbeitern im modernsten Verkehr menschenwürdige Existenzbedingungen zu schaffen. Den Beherrschern des Straßenverkehrs gebührt für ihre Verantwortlichkeit der Verkehrssicherheit gegenüber, unbestreitbar ein Auskommen, bei dem sie mit Weib und Kind nicht zu hungern brauchen. Fester Zusammenhalt der Kollegen muß die Ausbeuter niederzwingen.

Droschkenführer.

Wannsee b. Berlin. In diesem „Badeorte“, berühmt durch die „Freibäder“ eines Teils, anderenteils als Ausflugsort und Sommeraufenthalt der Couponsabschneider, befinden sich unsere Kollegen Droschkenführer in keiner beneidenswerten Lage. Die Arbeitszeit ist eine überaus lange. Wenn herrschaftliche Fuhrer nicht zu machen sind, so kommt es vor, daß dann Kamotten oder sonst etwas gefahren werden muß. Wochenlohn gibt es nicht, sondern Monatslohn. Der Kutscher befindet sich bei dem Unternehmer in Post und Logis. Wie das Logis im allgemeinen beschaffen ist, ergibt folgendes Bild. Ein einfacher Strohsack mit Kopfpfühl, ein Bettlaken und eine Decke machen das Bett aus. Die Stube wird selten gereinigt. Wenn nicht der Kutscher einmal Nabadu schlägt, gibt es reine Handtücher nicht. Waschgesehirr ist bei den meisten Logis kaum anzutreffen. Wofür steht denn die Pumpe auf dem Hofe? Dort ist ja Waschgelegenheit genug. In vielen Fällen befindet sich das Logis im Keller. Hier haufen Matten und Mäuse recht friedlich nebeneinander und sind für diese lieblichen Tiere selbst die Filzstiefel nicht heilig. In den Räumen befindet sich vielfach der Schwamm, so daß

Gefahr für die Gesundheit ohne weiteres vorhanden ist. So wie das Logis steht auch die Post aus. Der Lohn schwankt zwischen 25 bis 30 Mk. pro Monat, ohne jegliche weitere Einnahme, außer Trinkgeld. Dafür muß aber der Kutscher auch sieben Tage in der Woche arbeiten. Da nun in Preußen alles reglementiert sein muß, hat Wamsee ebenfalls eine Droschenordnung. Die Kutscher müssen Uniform tragen. Den Milchmeier, wie früher die weißen Zylinderhüte benannt wurden, ersetzen hier weiße Ledermützen und sehen die Kutscher darin aus, wie Konditorjunggen. — Aus all diesen Verhältnissen heraus ergibt sich doch als dringend notwendig, daß hier endlich einmal andere bessere Berufsverhältnisse geschaffen werden und kann dieses nur erreicht werden, wenn die Kollegen Droschenkutscher sich samt und sonders dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande anschließen.

Droschenkutscher dürfen keine Schankwirtschaft besuchen. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage der Gültigkeit der für Kiel erlassenen Straßenpolizeiverordnung vom 11. Oktober 1906 mit einem Nachtrage vom 11. Oktober 1909 zu beschäftigen. Die in Rede stehende Straßenpolizeiverordnung schreibt u. a. vor, daß die Führer von bespannten Wagen auf den Straßen ihre Fuhrwerke nur insoweit verlassen dürfen, als eine kurze Zeit dauernde Versorgung beim Be- und Entladen von Fuhrwerken erforderlich sei. Als eine kurze Zeit dauernde Versorgung soll nach der Polizeiverordnung der Besuch von Schankwirtschaften nicht angesehen werden. Auf Grund dieser Vorschrift war gegen den Droschenführer N. aus Kiel Anklage erhoben worden, weil er nach einer Fahrt seine Droschke vor einer Wirtschaft aufgestellt und sich dann in die Wirtschaft begeben hatte, um dort ein Glas Grog zu trinken und um sich zu erwärmen. Von dem Fenster der Wirtschaft beobachtete er sein Fuhrwerk und hielt sich dort etwa 20 Minuten auf. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer sprachen N. frei. Die Strafkammer nahm an, daß die Vorschrift, nach welcher die Wagenführer ihre Droschen nicht auf der Straße stehen lassen und keine Schankwirtschaften besuchen sollen, zu weit gehe und daher nicht rechtmäßig erscheine. Es komme hinzu, daß N. sich nur kurze Zeit in der Wirtschaft aufgehalten habe, um sich zu erwärmen; auch habe er sein Fuhrwerk von dem Fenster der Wirtschaft aus beobachtet. Gegen das Urteil der Strafkammer legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und betonte, die Polizeibehörde sei befugt gewesen, das betreffende Verbot zu erlassen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Vorschriften habe der Richter nicht zu prüfen. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und verurteilte N. zu 1 Mk. Strafe, indem u. a. ausgesprochen wurde, im Hinblick auf § 6b des Polizeiverwaltungsgegesetzes habe die Polizeibehörde das Recht, im Verkehrsinteresse zu verbieten, daß Fuhrleute ihre bespannten Fuhrwerke auf den Straßen verlassen, und Maßnahmen zu gestatten. Eine Vorschrift, die bestimmt, daß Droschenführer usw. nicht Schankwirtschaften besuchen dürfen und ihre Wagen vor den Wirtschaften stehen lassen, sei rechtmäßig.

Das Unbegreifliche, hier ward's Ereignis. Ein Droschenkutscher hat doch genau so das Bedürfnis, Nahrung einzunehmen, wie ein preussischer Kammergerichtspräsident. Es wird ihm aber von Polizei wegen verboten, dies Bedürfnis zu befriedigen. Soll denn der Droschenkutscher zu jeder Essenspause seinen Gaul erst in den Stall bugstieren, da könnte sich das Geschäft rentieren. Ausgerechnet hat nur die Kieler Polizei das Bedürfnis, solche unsinnige Vorschriften zu treffen, in anderen Städten, auch in Berlin mit seinem Meisenberber, ist die Polizei verständig genug, eine solche widersinnige Anordnung nicht zu schaffen. Wir werden Veranlassung nehmen, mal den preussischen Polizeiminister im preussischen Landtage durch unsere Vertreter zu interpellieren, wie er sich zu der famosen Kieler Polizeiverordnung stellt. Es gibt nichts so Lächerliches auf der Welt, daß es nicht irgend eine preussische Polizei in Form einer Verordnung brächte.

Handelsarbeiter.

Düsseldorf. Die Bewegung der Handelsarbeiter in Düsseldorf marschiert. Vor nunmehr drei Jahren gelang es zum ersten Male, mit dem Journal-Verleger Frank u. Lang, sowie mit dem Warenhaus Gebr. Hartoch Tarife abzuschließen, die für unsere Kollegen Handelsarbeiter wesentliche Vorteile brachten. Zu diesen beiden Firmen gesellen sich zwei weitere Handelsbetriebe, das Warenhaus S. Guttmann u. Co. und das Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Berufskleidung von G. Carisch u. Co. Wir lassen die Abschlüsse folgen.

Tarifvertrag

zwischen der Firma Gebr. Hartoch - Düsseldorf und dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande, Ortsverwaltung Düsseldorf.

A. Regelung der Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit der Handelshilfsarbeiter ist dieselbe wie die des kaufmännischen Personals, die Handelshilfsarbeiter sind jedoch gehalten, bis zu einer halben Stunde früher zu erscheinen, bezw. bis zu einer halben Stunde länger im Geschäfte zu verbleiben.

B. Regelung des Lohnes.

Der Mindestlohn für neu einzustellende Handelshilfsarbeiter zc. im Alter von mehr als 20 Jahren beträgt 24 Mk.; der Lohn steigt nach einer Beschäftigung von einem Jahre auf 25 Mk., nach zwei Jahren auf 26 Mk., nach drei Jahren auf 27 Mk. und nach fünf Jahren auf 28 Mk. pro Woche.

Für jugendliche Handelshilfsarbeiter zc. beträgt der Lohn im Alter von 16 bis 18 Jahren 16 bis 18 Mk., im Alter von 18 Jahren 19 Mk., und im Alter von 19 Jahren 20 Mk. pro Woche.

Der Lohn für festangestellte Bohner beträgt 26 Mk., nach einhalbjähriger Beschäftigung 27 Mk. und nach einjähriger Beschäftigung 28 Mk. pro Woche.

Für Bohnerarbeiten, welche während der Tageszeit verrichtet werden, sind pro Stunde 25 Pf. extra zu vergüten. Bohnerarbeiten nach Geschäftsschluss sind freiwillig und werden wie die sonstigen Ueberstunden vergütet.

Ueberstunden, d. h. sobald solche nach dem Ermessen der Geschäftsleitung angeordnet werden, sind bis 10 Uhr abends mit 50 Pf., nach 10 Uhr abends mit 60 Pf. pro Stunde zu vergüten; hierbei zählt die erste Viertelstunde nur mit, wenn dieselbe überschritten wird. Dagegen wird bei Botengängen, welche nach Geschäftsschluss erforderlich sind, die erste halbe Stunde nicht vergütet.

Für Sonntagsüberstunden wird eine Vergütung von 50 Pf. pro Stunde gewährt.

Für Fortierdienste an den Sonntagen wird eine Vergütung von 3 Mk. gewährt.

Die Handelshilfsarbeiter zc. haben jeden dritten Sonntag frei, bei eventl. Erkrankungen verpflichten sich die Handelshilfsarbeiter sich gegenseitig zu ergänzen bezw. abzulösen.

C. Urlaub.

Den Handelshilfsarbeitern zc. wird ein Sommerurlaub gewährt; derselbe beträgt nach einer Beschäftigung von einem halben Jahre 3 Tage, nach einem Jahre 5 Tage, nach zwei Jahren 7 Tage und nach fünf Jahren 12 Tage unter Fortzahlung des vollen Lohnes. Der Termin des Urlaubs wird von der Geschäftsleitung festgesetzt.

D. Kündigung.

Die Kündigung ist eine eintägige bis zu einer Beschäftigung von drei Monaten, nach dieser Zeit tritt die sieben-tägige Kündigung in Kraft.

E. Allgemeines.

1. Bei Neueinstellung von Arbeitskräften wird der Arbeitsnachweis des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes Düsseldorf mit berücksichtigt.

2. Außer den in diesem Vertrage festgesetzten Sonderbestimmungen gelten die gesetzlichen Bestimmungen und diejenigen, der diesem Vertrage beigelegten allgemeinen Geschäftsordnung der Firma Gebr. Hartoch, soweit dieselben durch diesen Vertrag keine Minderung erlitten haben.

3. Dieser Vertrag tritt mit dem 1. Mai 1910 in Kraft und dauert bis zum 1. Mai 1912 — also zwei Jahre. Erfolgt bis zum 1. April 1912 von keinem der vertragschließenden Kontrahenten die Kündigung des Vertrages, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter und so fort.

Düsseldorf, den 1. Mai 1910.

Unterschrift:

gez.: Gebr. Hartoch.

Für den Deutschen Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Düsseldorf.
gez.: Josef Klöfel.

Ähnlich dem Hartochschen Tarif, lauteten die Forderungen, welche wir der Firma S. Guttmann u. Co. einbrachten. Die Löhne erfuhr folgende Erhöhung: Für einen Hausdiener von 28 auf 29 Mk., für zwei Hausdiener von 25 auf 27 Mk., für einen Hausdiener von 24 auf 25 Mk., für einen Hausdiener von 18 auf 22 Mk. Within eine Steigerung von 1—4 Mk. pro Mann und Woche. Die Arbeitszeit erfuhr eine wesentliche Herabminderung. Von abends 8 Uhr an werden die Ueberstunden mit 50 Pf. bezahlt. Jeden dritten Sonntag haben die Hausdiener ganz frei. Sonntagsarbeiten außer der Verkaufszeit werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt, dito Botengänge. Botengänge nach Geschäftsschluss an Wochentagen werden von abends 8 1/2 Uhr an mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. Ferner werden acht Tage Ferien unter Fortzahlung des vollen Lohnes gewährt. Ziehen wir in Betracht, daß die Kollegen erst einige Wochen organisiert sind, so können wir mit dem Erfolg voll auf zufrieden sein.

Tarifvertrag

zwischen der Firma Gustav Carisch u. Co.-Düsseldorf und dem Deutschen Transportarbeiter-Verbande, Ortsverwaltung Düsseldorf.

1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit dauert mit Ausnahme der Samstage, an welchen das Geschäft bis 9 Uhr abends geöffnet bleibt, sowie an den bis 9 bezw. 10 Uhr den geschäftlichen Verkehr freigegebenen Tagen, von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr, unterbrochen durch eine viertelstündige Frühstückspause und eine zweistündige Mittagspause.

2. Lohn.

Der Mindestlohn für Hausdiener im Alter von mehr als 20 Jahren beträgt 25 Mk. pro Woche. Der Lohn steigt nach einjähriger Beschäftigung auf 27 Mk., nach zweijähriger Beschäftigung auf 28 Mk.

Hausdiener im Alter von 16 bis 20 Jahren erhalten immer 1 Mk. Lohn mehr, als das Alter beträgt.

Für Hausdiener, Boten zc. unter 16 Jahren bleibt freie Vereinbarung vorbehalten.

3. Ueberstunden.

Ueberstunden nach 8 1/2 Uhr abends werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt, ebenso die Sonntagsarbeit vor und nach der Geschäftszeit.

4. Urlaub.

Die Hausdiener erhalten bei einer Beschäftigung bis zu einem Jahre einen Sommerurlaub von 8, nach einer Beschäftigung von einem Jahre 12 Arbeitstage.

5. Arbeitsnachweis.

Bei Neueinstellung von Arbeitskräften wird der Arbeitsnachweis des Deutschen Transportarbeiter-Ver-

bandes, Ortsverwaltung Düsseldorf, Wallstr. Nr. 10, berücksichtigt.

6. Tarifdauer.

Dieser Vertrag tritt mit dem 1. Mai 1910 in Kraft und dauert bis zum 1. Mai 1912. Erfolgt bis zum 1. April 1912 von keinem der vertragschließenden Kontrahenten die Kündigung des Vertrages, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter und so fort.

Düsseldorf, den 1. Mai 1910.

Für die Firma:

gez.: Gust. Carisch.

Für den Deutschen Transportarbeiter-Verband:

gez.: Jos. Klöfel.

Mit der faulen Ausrede: „Es hat ja doch keinen Zweck, daß wir Mitglieder des Verbandes werden“, werden nunmehr die noch abseits stehenden Handelsarbeiter nicht mehr kommen können; sie ersehen aus den abgeschlossenen Tarifen, daß der Verband doch einen Zweck hat. Tausende von Mart fliehen als Mehrlohn in die Taschen der Kollegen, auf die sie hätten verzichten müssen, wenn sie den Standpunkt der Nichtorganisierten weiter eingenommen hätten. Rechnen wir die Verkürzung der Arbeitszeit, die Gewährung von freien Sonntagen, die Bezahlung der Sonntagsarbeit vor und nach der Verkaufszeit, endlich die Bezahlung der Ueberstunden und die Gewährung von Sommerferien unter Fortzahlung des vollen Lohnes, so zeigt sich mit wünschenswerter Deutlichkeit, daß die Organisation ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan hat und auch weiter tun wird. Die Kollegen in den tariflosen Firmen sind nicht mehr aufs „Wittern“ angewiesen, das, was vereinbart ist, wird ihnen gewährt, dafür bürgt schon die Organisation. Wollen die Düsseldorfjer Handelsarbeiter eine Verbesserung ihrer Lage anstreben, dann bleibt ihnen nur der Weg zum Deutschen Transportarbeiter-Verbande offen, dessen nächstes Ziel es sein wird, einen Lokaltarif zu schaffen. Der Weg dazu ist geebnet. Kommt, helfst mit, Ihr seid alle willkommen, Ihr Handelsarbeiter!

München. Mit der Firma Sally Adler, Mafurpapierhandlung, wurde auch neuer wieder ein Tarifvertrag abgeschlossen. Allerdings erst nach einem zweistündigen Streit. Auch diesmal glaubte die Firma, die Kollegen werden sich mit einem obligaten Fußgeßel zufrieden geben. Herr Ambrunn mußte sich aber eines anderen belehren lassen. Einmütig wurde die Arbeit niedergelegt und erst wieder aufgenommen, als seitens der Firma bindende Zugeständnisse gemacht wurden. Nachstehender Tarifvertrag wurde vereinbart:

Tarifvertrag.

Zwischen dem Deutschen Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung I München, und der Firma Sally Adler, Papierhandlung, München, Pestalozzistr. 38, kommt folgender Tarif zustande:

1. Regelung der Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit beginnt früh 6 Uhr und endet abends 7 Uhr. Unterbrochen wird dieselbe durch je eine 1/2 stündige Frühstückspause und Vesperpause, sowie eine 1 1/2 stündige Mittagspause.

Am Fastnachtsdienstag, Kirchweihmontag und Oloberfestmontag ist um 1 Uhr mittags Arbeitsschluss.

2. Regelung des Lohnes.

Der Anfangslohn beträgt 22 Mk. Derselbe erhöht sich nach einem halben Jahre auf 23 Mk., nach einem Jahre auf 24 Mk. Von da ab tritt eine jährliche Aufbesserung von 1 Mk. pro Woche ein, bis zum Höchstlohn von 26,50 Mk.

Sämtliche Löhne sind Wochenlöhne. Bei Berechnung des Lohnes werden die Dienstjahre in Anrechnung gebracht.

Arbeiterinnen erhalten einen Wochenlohn von 10 Mart.

Musikanten erhalten pro Tag 4 Mk.

3. Lohnzahlung.

Die Lohnzahlung erfolgt freitags abends. Fällt der Freitag auf einen Feiertag, so erfolgt dieselbe bereits Donnerstag abends. Ueberstunden sind ausgeschlossen.

4. Kündigung.

Kündigung findet nicht statt.

5. Sonstiges.

Maßregelungen aus Anlaß der gegenwärtigen Lohnbewegung finden nicht statt; ebensowenig tritt eine Verschlechterung bisheriger Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein.

Differenzen aus diesem Tarifvertrag werden endgültig vom Einigungsamt des Gewerbegerichts entschieden unter Ausschluß aller gegenseitigen Gewaltmaßregeln.

6. Tarifdauer.

Vorliegender Tarifvertrag tritt am 4. April 1910 in Kraft und gilt bis 1. April 1912. Derselbe hat jeweils ein weiteres Jahr Gültigkeit, falls er nicht 14 Tage vor Ablauf seitens der Firma oder vom Vorstand des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Ortsverwaltung I München gekündigt wird.

München, den 4. April 1910.

Für die Firma:

gez.: Sally Adler u. Co., Inh. Josef Ambrunn.

Für den Verband:

gez.: Heinrich Willer.

Dieser Tarif brachte den Kollegen nebst einer Lohnerhöhung von 1 Mk. pro Woche auch eine Arbeitszeitverkürzung von 2 1/2 Stunden pro Woche. Bedinglich dem einmütigen Vorgehen ist dieser Erfolg zu verdanken. Pflicht der Kollegen ist es, den Tarif hochzuhalten.

Nachstehender Tarifvertrag wurde mit der Firma W. Hafenmeier vereinbart:

Tarifvereinbarung.

Zwischen der Firma Hafemeier, Käse- und Delikatessen-Großhandlung in München und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung I München, werden in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Regelung der Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit dauert von 1/2 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Für Stütcher beginnt die Arbeitszeit eine Stunde früher.

Unterbrochen wird die Arbeitszeit durch eine je 1/2 stündige Vormittags- und Nachmittagspause und eine 1 1/2 stündige Mittagspause.

2. Regelung des Lohnes.

Lagerarbeiter: Anfangslohn nach 14 Tagen 26 Mt., steigend jedes Jahr um je 1 Mt. bis zum Höchstbetrag von 30 Mt.

Kutscher und Chauffeur: Anfangslohn nach vierzehn Tagen 27 Mt., steigend jedes Jahr um je 1 Mt. bis zum Höchstbetrag von 30 Mt.

Bei Arbeitern unter 18 Jahren unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung.

Die Lohnzahlung findet Samstags statt. Die bisherigen Dienstjahre kommen in Anrechnung.

3. Ueberstunden.

Ueberstunden nach 7 Uhr abends, soweit solche gemacht werden müssen, werden mit 60 Pf. vergütet, jedoch zählt die erste halbe Stunde nur dann mit, wenn dieselbe überschritten wird. Die gemachten Ueberstunden sind spätestens am folgenden Tage anzumelden. Sonntagsarbeit, mit Ausnahme der Stallarbeit einschl. Wagenwaschen, findet nicht statt.

4. Urlaub.

Sämtlichen Angestellten, für die dieser Tarifvertrag Gültigkeit hat, wird ein Urlaub gewährt und zwar von zwei Tagen.

5. Kündigung.

Die Kündigungsfrist beträgt eine Woche und kann nur am Jahrtag erfolgen.

6. Sonstiges.

Unter Anerkennung des § 616 des B. G.-B. wird von Angestellten bei unverschuldeter Krankheit oder Zeitverminderung der Lohn abzüglich des Krankengeldes weiterbezahlt, falls nicht eine erhebliche Zeit in Betracht kommt. Als nichterhebliche Zeit werden nach einer Beschäftigungsdauer bis zu 2 Jahren 3 Tage, von da ab 6 Tage angesehen. Im Falle der Erkrankung hat jedoch der Erkrankte sich spätestens am zweiten Tage bei der Ortskrankenkasse zu melden.

Differenzen, die sich aus dem Tarifverhältnis ergeben, werden mit dem Vertrauensmann unter Hinzuziehung eines Organisationsvertreters geschlichtet. Gehört eine Schlichtung nicht, so entscheidet das Einigungsamt des Gewerbegerichts endgültig.

Maßregelungen aus Anlaß der gegenwärtigen Lohnbewegung finden nicht statt; ebensowenig tritt eine Verschlechterung der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen ein.

Bei Besetzung von Stellen wird der Arbeitsnachweis des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Ortsverwaltung I München berücksichtigt.

7. Tarifdauer.

Der Tarifvertrag tritt ab 1. April 1910 in Kraft und läuft am 31. März 1912 ab. Derselbe läuft stillschweigend ein Jahr weiter, wenn er nicht seitens der Firma oder vom Deutschen Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung I München, drei Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

München, den 1. April 1910.

Für die Firma gezeichnet:
Hafemeier.

Für den Verband gezeichnet:
Theodor Eichner.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts München als Einigungsamt:
(V. S.) gez.: Sartorius.

Der alte Tarifvertrag wurde seitens der Firma gekündigt, in der Hoffnung, endlich von den Fesseln der Organisation befreit zu sein. Anfangs schien es auch, als ob die Firma ihren Zweck erreichen würde. Die Entlassungen, die während der letzten Tarifdauer vorgenommen wurden, hatten unsere Reihen merklich gelichtet. Die Firma hatte sich aber eines Besseren besonnen und ging einem Kampfe aus dem Wege. Die Kollegen erzielten eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,50 Mt. pro Woche nebst anderen Verbesserungen. Die Kollegen werden auch bei dieser Lohnbewegung erkannt haben, daß nur durch eine stramme Organisation etwas zu erreichen ist.

Aus den Jugend-Abteilungen.

Berlin. In der kürzlich stattgefundenen gemeinsamen Versammlung der Abteilungen Osten 1 und 2 sprach der Sektionsleiter über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten tausend Jahren. Nach einem Rückblick auf die ökonomischen Zustände bei den Germanen, schilderte der Redner die in Einzelwirtschaften, oder mehr oder weniger großen Siedlungen betriebene bäuerliche Wirtschaftsweise, und den sich entwickelnden Verkehr zwischen den einzelnen Wirtschaftszentren. Dieser Verkehr brauchte bestimmte Orte, in denen der Austausch der Waren vor sich gehen konnte, und auf dieser Notwendigkeit beruhten die wirtschaftlichen Grundlagen, denen dann die Städte folgen konnten. Nicht einfach der bloße Wille irgend eines Kaisers oder Königs bestimmte die Gründung fester Städte, sondern allein die ökonomischen Verhältnisse.

In diese Jahrhunderte währende Zeit des wirtschaftlichen Aufstieges Deutschlands, fallen die wichtigsten und ökonomisch einflussreichsten Erfindungen und Entdeckungen. Das gilt besonders von der Entdeckung

Amerikas durch Christoph Columbus. Die von den Spanischen und portugiesischen Eroberern geraubten Gold- und Silberstücke überschwammen die alte Welt und Handwerker und Händler nahmen einen mächtigen Aufschwung in den Städten. Durch das Aufkommen der Geldwirtschaft liegt noch mehr als bisher der Schwerpunkt des wirtschaftlichen Lebens in den Städten und findet in denselben seinen höchsten Ausdruck in dem Hanfabund.

Der hereinbrechende dreißigjährige Krieg machte Deutschland zum Zummelplatz der kämpfenden Heere. Der Reichtum und die Wohlhabenheit der deutschen Städte wird eine Beute der Soldatentruppen — der Wallenstein, Tilly, Gustav Adolf und anderer. Am Jahrhundertende wird die kulturelle Entwicklung Deutschlands durch diesen Krieg zurückgeworfen.

In den folgenden hundertfünfzig Jahren ging man daran, das Zerstückelte wieder mühsam aufzubauen, soweit es die verschiedensten Kriege im 18. Jahrhundert zuließen. Kennzeichnend für diese Zeit ist das stärkere Aufkommen der Manufakturen, und der aus wirtschaftlichen Gründen erfolgenden rigorosen Zunftbestimmungen in den einzelnen Handwerken. Einen Wendepunkt in der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung Deutschlands bedeutet die Erfindung der Dampfmaschine. Sie erst ermöglichte eine Wirtschaftsweise, die wir die kapitalistische nennen, und in der wir noch heute leben. Trotz aller Schädigungen, körperlicher und geistiger Natur, erblickt die Arbeiterklasse in dieser kapitalistischen Wirtschaftsweise einen Fortschritt. Zeigt sie doch den Weg zu einer höheren Stufe der kulturellen Entwicklung nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen bewohnten Erde.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine rege Diskussion. Nachdem sich noch eine Anzahl jugendlicher Kollegen zur Mitarbeit gemeldet hatten, wurde die von gutem Geist getragene und gut besuchte Versammlung geschlossen.

Transportarbeiter.

Annaberg i. Erzgeb. Wenn der Arbeiter sein Recht sucht, wird ihm die Existenz dauernd unmöglich zu machen versucht. Das trat bei einer Klage vor dem Amtsgericht in Annaberg deutlich zu Tage.

Zwei Kollegen hatten die Firma August Schneider (Inhaber: Niemann) auf Einhaltung bezw. Entschädigung der Kündigungsfrist verklagt. Der Inhaber sowie sein Schwager als Geschäftsführer, waren bereit, durch ihren Eid zu bekräftigen, daß bei Einstellung der beiden Kollegen die Kündigung ausdrücklich ausgeschlossen worden sei. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, ob sie wegen einem so geringen Objekt schwören wollten und ob es nicht besser sei, die Sache durch Vergleich beizulegen, ließ sich der Beklagte herbei, vergleichsweise 10 Mt. an jeden der Kläger zu zahlen. (Die Klagehonne betrug je 28 Mt.) Herr Niemann konnte es sich hierbei nicht verkneifen, zu bemerken, daß nachdem die Kläger so unverschämte Forderungen vorbrachten, sie bei ihm nicht wieder nach Arbeit fragen dürften. Hätten sie sich nicht beschwert, würde er sie später wieder beschäftigt haben.

Also hier habt Ihr das gute Herz Eurer Arbeitgeber, Kollegen! Wer sich nicht antun will, um sein Recht bringen lassen will, wird dauernd unmöglich gemacht. Noch mehr als Verachte wird aber eine stramme Organisation insinuiert sein, Euer Recht zu wahren.

Berlin. Wie leicht ein Kutscher zu einer Anzeige wegen Tierquälerei kommen kann, beweist folgender Fall. Ein Kolporteur von der Firma Bismarck kam am 28. Januar mittags mit seinem Koffwagen, beladen mit Eisenstein, das Engel-Merz entlang gefahren, mußte, um nicht sich festzufahren, das linke Pferd anzuhalten. Ein Herr Böcher, Ingenieur, wohnhaft Rixdorf, Fuldstraße 10, sah dem Kutscher zu, wie derselbe das Pferd mit der Peitsche antrieb und ließ dann den bestreifenden Kollegen am Stralauerplatz feststellen. Der Kutscher bekam eine Anzeige wegen Tierquälerei und sollte diese Straftat mit 6 Mark büßen. Ein Kolporteur, welcher am genannten Tage auch daselbst passierte, bemerkte diesen Antritt und meldete sich als Zeuge. Vor Gericht erklärte Herr Böcher, der Kutscher hätte die Pferde in Aufsehen erregender Weise über den Kopf geschlagen. Der Zeuge stellte aber das Gegenteil fest, bemerkte außerdem noch, daß er den Herrn Ingenieur schon vom Stralauer Platz her beobachtet hat, wie derselbe verschiedene andere Kutscher probiert hat. Das Gericht kam zur Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt, weil eine Tierquälerei nicht festgestellt werden konnte. Der Herr Ingenieur hat augenscheinlich seinen Beruf verfehlt, er sollte Polizeibeamter werden.

Guben. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit den schlechten Zuständen auf dem hiesigen Güterbahnhof. Die Eisenbahnverwaltung und die Arbeitgeber waren zum Teil erschienen. Genosse Hoppe als Referent wies ehrgangs darauf hin, daß die Transportverhältnisse hier selbst gelitten haben, ehe sie dank ihrer nunmehr erstarrten Organisation Einspruch dagegen erhoben. Die Arbeiter versuchen auf die Kommanne zur Schaffung besserer Straßen etc. einzuwirken. Eine Lätigkeit, die auch den Unternehmern zugute komme. So ist es auch in jener Sache, die uns heute beschäftigt. Es betrifft wieder das Sparsystem der Eisenbahnverwaltung, wodurch sich hier Zustände herausgebildet haben, die nicht mehr haltbar sind und beseitigt werden müssen. In der „Märk. Volkstimme“ ist schon einmal darüber geschrieben worden, aber bis jetzt ist noch alles geblieben wie es war. Hier sind dem Anschein nach Verschärfungen hinzugekommen. Redner verliest zum Beweis, welcher Geist dort herrschen mag, ein Schriftstück der Güterabfertigung an einen Arbeitgeber. Es hat folgenden Wortlaut: „Eine unerhörte Handlungsweise Ihres Schaffners gibt uns Veranlassung zur Beschwerde, um

deren Abstellung wir für die Folge bitten. Bei der heutigen Abfertigung einer großen Kollifurze Stückgut zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Papiere in der Vorprüfungsstelle abgegeben und die Ballen an der Abnahmestelle abgeworfen. Die Abgabe der Papiere an den Beamten wurde zuerst verweigert und dann mit ungehörigen Redensarten herbeigeschafft. — Auf eine ordnungsmäßige Abfertigung müssen wir schon aus dem Grunde halten, weil es vorkommen kann, daß ein oder mehrere Stücke fehlen könnten und mühsamer Güter mit den Papieren nicht übereinstimmen, deren sofortige Abhilfe nur im Beisein des Auslieferers aufgefakt werden kann. Wir möchten Sie daher aufmerksam machen, daß wir im Wiederholungsfall den Schaffner nicht als Ihren Vertreter anerkennen können und die Abfertigung zurückweisen müssen.“

In der Erwartung, daß Sie uns nicht zu diesen verschärften Maßnahmen zwingen werden, sehen wir einer wohlwollenden persönlichen Rücksprache entgegen. (Unterschrift.)

Das sei ein unbilliges Ansinnen an die Arbeitgeber. Es sei aber zu hoffen, daß sie ein größeres Einsehen haben. Wenn die Arbeiter in ihrer Ausdrucksweise nicht so gewährt und gebildet sind, dann muß man sie doch nicht gleich auf die Straße werfen wollen. Daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht, wird nach den Vorgängen angenommen. Man könnte jedoch nach dem Schreiben annehmen, daß es einzig und allein an den Arbeitern liege. Wer dem Eisenbahnverkehr kennt, der wird die Vorschrift billigen, daß Unbefugten der Zutritt verboten ist. Aber man muß so viel verlangen können, daß die Güterabfertigung ohne große Verzögerung vor sich geht. Eine Verzögerung tritt hier aber ein, die unerhört ist. Einestheils liege das an der räumlichen Entfernung der beiden Güterschuppen und andererseits an dem Mangel an Güterbodenarbeitern. Diejenigen, die dort sind, verfahren auch nicht in korrekter Weise. Die Transportarbeiter, welche die Güter abholen, müssen meistens ihre Sachen selbst herausfinden, damit sie früher als es sonst der Fall wäre, wieder zurückkehren können. So müssen die von den Arbeitgebern bezahlten Arbeiter für die Bahnerwaltung die Arbeit mitteilen. Wenn hierbei einmal ein Unfall passiert, dann ist der Arbeiter doppelt geschädigt, denn er bekommt als Unbefugter gar nichts. Kommen nun die Arbeiter trotzdem einmal zu spät wieder, dann werden ihnen Vorwürfe auch nicht gerade in höflicher Weise gemacht. Es ist also einmal notwendig, den Willen der Transportarbeiter zum Ausdruck zu bringen und der Bahnerwaltung Gelegenheit zu geben, sich gegen die Vorwürfe, wenn sie unberechtigt sind, zu wehren und sie richtig zu stellen. Redner erwartet, daß in der Diskussion volle Klarheit geschaffen werde. — Es sei gleich bemerkt, daß weder die Vertreter der Bahnerwaltung noch die Arbeitgeber das Wort dazu nahmen, sondern durch ihr Schweigen, wie der Redner im Schlußwort feststellte, die Mißstände zugeben. Dagegen schilderten verschiedene Arbeiter, die auf den Güterböden zu tun haben, an Einzelfällen, deren Veröffentlichung wir uns noch vorbehalten, sollte dem Verlangen um Abstellung der Uebelstände nicht stattgegeben werden, wie es dort zugehe und wie sie behandelt werden. Es wurde u. a. den schlecht entlohnten Güterbodenarbeitern auch der schwere Vorwurf gemacht, daß sie auf Einzelgehälter spekulieren und immer gerne noch einen trinken. Genosse Hoppe geißelte dann zum Schluß noch die Trinkgelbundsitze, deren Ursachen in miserabler Bezahlung, die für einen verheirateten Mann selbst als ein Trinkgeld anzusehen sei, zu suchen sind. Er wies nochmals auf den Segen der Arbeiterorganisation für die Allgemeinheit hin, wie die Arbeiter durch die wirtschaftliche Hebung mehr und mehr gebildet würden und den schlechten Gewohnheiten, wie der Fuselgenuß auch eine sei, entsagten. — Es wurde dann folgende Resolution angenommen:

„Die heute im „Kaiserhof“ tagende öffentliche Transportarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Es ist schon längere Zeit ein Mißstand auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle eingetreten, der ohne weiteres beseitigt werden muß. Im Interesse einer besseren Erledigung der An- und Abfuhr ist es notwendig, daß dort andere Verhältnisse eintreten. Um eine schnelle Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen, wird die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes beauftragt, eine Beschwerde an die Eisenbahndirektion abzusenden.“

München. Auch mit der Firma Thaddäus Spiegel wurde wiederum ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen, nachdem unsere Kollegen Kutscher ein Jahr ohne Tarif arbeiteten. Nachstehender Tarif kam zustande:

Tarifvertrag

für die bei der Firma Thaddäus Spiegel, Riffenfabrik, beschäftigten Kutscher.

1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit der Kutscher beginnt früh 1/2 5 Uhr und endet abends 1/2 8 Uhr. Unterbrochen wird dieselbe durch eine je 1/2 stündige Frühstückspause und eine 1 1/2 stündige Mittagspause.

2. Lohn.

Der Lohn für Zweispännerkutscher beträgt 27 Mt. pro Woche, für Einspännerkutscher 26 Mt. Derselbe erhöht sich am ersten Lohnzahlung im Oktober 1911 um je 1 Mt.

3. Ueberstunden.

Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden; gegebenenfalls wird für die Stunde 50 Pf. bezahlt.

4. Sonstiges.

Für Fahren auswärts, die über Mittag in Anspruch nehmen, wird ein Zuschlag von 50 Pf. gewährt. Die Lohnauszahlung erfolgt spätestens Samstags abends.

Maßregelungen aus Mangel der gegenwärtigen Lohnbewegung finden nicht statt. Verschlechterungen sind ausgeschlossen.

5. M a i n s.

Dieser Tarif endet gleichzeitig und unter denselben Bedingungen wie der allgemeine Tarif.

München, den 31. März 1910.

Für die Firma gez.: vpa. Th. Spiegel, Spiegel.

Für den Deutschen Transportarbeiter-Verband: gez.: Theodor Eichner.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts als Einigungsamt: (L.S.) gez.: Sartorius.

Durch diesen Tarif erreichten die Kollegen eine Erhöhung des Wochenlohnes von durchschnittlich 2,40 Mark und eine Arbeitszeitverkürzung von 3 Stunden pro Woche.

Blauen i. Wgtl. Die erste Lohnbewegung hat die verhältnismäßig junge Verwaltungsstelle hinter sich und wir können mit dem Resultat den Umständen nach zufrieden sein.

Vor zwei Jahren noch zählte sie ein Häuflein von 25 Mitgliedern, das sich jetzt zu der stattlichen Zahl von 300 emporgeschwungen hat und 100 standen dieses Jahr bereits in der Lohnbewegung.

In 9 Expeditionsbetrieben mit 127 Beschäftigten hatten die Kollegen folgende Forderungen eingereicht: 1. Wöchentliche Lohnzulage von 3 Mk. auf jeden bestehenden Lohn; 2. Bezahlung der Sonntagsarbeit und Ueberstunden an den Wochentagen von abends 8 Uhr an mit 30 Pf. pro Stunde; 3. Lohnzahlung am Freitag.

Wer aber nun geglaubt hat, daß die Arbeitgeber die mehr als bescheidenen Forderungen, zumal die Ueberstundenbezahlung mit 30 Pf., die an anderen Orten schon lange eine viel höhere ist, anstandslos bewilligen würden, der hatte sich verrechnet.

Auf Ihr geehrtes Schreiben teilen wir Ihnen mit, daß wir es ablehnen müssen, mit der von Ihnen vertretenen Organisation zu verhandeln, wohl aber sind wir bereit, mit unseren Leuten direkt in Unterhandlungen einzutreten.

Mit Hochachtung

Die vereinigten Expediteure. S. A.: Fr. W o l f S t ü b e r.

Ein Versuch der Verbandsleitung, die Expediteure zum Verhandeln zu veranlassen, blieb erfolglos.

Um des Friedens willen haben dann die Verbandsleiter der Betriebe beschlossen, mit ihren Arbeitgebern direkt zu verhandeln.

Ein großer Teil der beteiligten Kollegen war zunächst mit diesem Zugeständnis nicht zufrieden und verlangte die Arbeitsunterbrechung auf der ganzen Linie.

Später haben drei Firmen noch eine weitere Mark bewilligt. Die andern, die zum Teil mit durch die Aussperrung im Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogen waren, blieben bei Ihrem Angebot.

In einer weiteren Versammlung nahm man Stellung zu den gemachten Zugeständnissen und kam unter Beachtung aller in Betracht kommenden Momente zu dem einstimmigen Beschlusse, von einer Einstellung der Arbeit abzusehen, das von den Arbeitgebern vorläufig Angebotene anzunehmen und abzuwarten, inwieweit die Arbeitgeber später ihre Versprechungen einlösen.

Garträchtig genug haben sich die Unternehmer gestellt und nur die Tatsache, daß ihnen eine zu 95 pSt. organisierte Arbeiterschaft bereit, nötigenfalls das letzte Mittel im geeigneten Moment zu benutzen, gegenüberstand, ließ sie sich zu Zugeständnissen bequemen.

Zwar haben wir einen vollen Erfolg nicht zu verzeichnen. Die Tatsache, die aber auch auf Seite der Arbeitgeber anerkannt wurde, daß der Streik eine zweischneidige Waffe ist, hielt uns ab, das letzte Mittel anzuwenden, andererseits war die Einrede der Arbeitgeber nicht ganz von der Hand zu weisen.

Insmerhin beträgt die Verbesserung für 96 Kollegen die Unorganisierten einbegriffen eine Mark und für 31 Kollegen eine solche von zwei Mark pro Woche, in Summa für 127 Personen 158 Mk. pro Woche, gleich 8216 Mk. pro Jahr.

Unsre Aufgabe wird es nun aber sein, immer fester unsre Reihen zu schließen, denn der Nachdruck unsrer Forderungen ist immer so groß, als die Zahl der Organisierten, die dahinter steht. Nicht mit Un-

recht frug Herr Stüber bei einer Unterredung: „Warum kommen Sie denn nun gerade zu uns, es gibt doch noch eine Menge Fuhrwerksbetriebe, die Sie nicht inbegriffen haben.“ Das trifft zwar beim Expeditions-gewerbe nicht zu, aber auch in anderen Betrieben sind die Verhältnisse gleich schlecht und mit uns größerer Energie müssen wir für den Zusammenschluß arbeiten.

Also vorwärts auf diesem Wege und wir werden bald weitere Erfolge zu verzeichnen haben. Vereinzelt sind wir nichts, vereint alles. Dem organisierten Unternehmertum muß eine organisierte Arbeiterschaft gegenüberstehen.

Öffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Breslau. Am 4. Mai cr. fand unsere Mitglieder-versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise gelehrt.

Die Abrechnung der Beiträge zeigte ebenfalls ein besseres Resultat als voriges Jahr. Lohnbewegungen wurden in drei Fällen geführt, bei welchen den Kollegen und Kolleginnen wieder Vorteile geschaffen worden sind.

Der geschäftliche Teil regelte sich wie folgt: Eingänge waren: Briefe und Karten 103, Druckfachen 71, Pakete 252.

Der Klassenbericht gestaltete sich wie folgt:

Klassenbericht pro 1. Quartal 1910

E i n n a h m e:

Table with 3 columns: Description, Amount, and Unit. Includes items like Bestand vom vorigen Quartal, Eintrittsgebühren, Beiträge, etc.

A u s g a b e:

Table with 3 columns: Description, Amount, and Unit. Includes items like Derfl. Beeridigungsbeihilfe, Derfl. Rechtsschutz, Derfl. Reiseunterstützung, etc.

In bar an die Hauptkassa in Belägen:

Table with 3 columns: Description, Amount, and Unit. Includes items like Arbeitsl.-Unterst., Krankenunterst., Streikunterstützung, etc.

Breslau, den 22. April 1910.

Die Revisoren:

Wilhelm Salomon, Franz Hoffmann, Max Knoll, Emil Fiedler, Dr. Waude, Josef Nibel, Bevollmächtigter, P. Sent, Rastler, Franz Biewald, Schriftführer.

Mitgliederbestand am Ende des vorigen Quartals: 2324 männliche, 276 weibliche. Im Laufe des Quartals aufgenommen u. zugereist: 244 männliche, 9 weibliche.

Im Laufe des Quartals ausgetreten und abgereist: 246 männliche, 7 weibliche.

Bestand: 2322 männliche, 278 weibliche.

Die Revisoren bestätigten hierauf die Richtigkeit von Kasse, Bücher und Belägen und beantragten, dem Kassierer sowie der gesamten Ortsverwaltung Entlastung zu erteilen.

Nachdem in der Diskussion zum Klassenbericht einige Anfragen erledigt, wurde der Antrag — dem Kassierer sowie der gesamten Ortsverwaltung Entlastung zu erteilen — einstimmig angenommen.

Dann bemerkte der Vorsitzende, daß diejenigen Kollegen, welche auf dem Bau arbeiten und von der Aussperrung nicht betroffen sind, laut Beschluß der Zentralvorstände Extrabeiträge zu entrichten haben.

Fürstentwalde. In einer am 26. April abgehaltenen Mitglieder-versammlung gab der Kassierer den Klassenbericht vom 1. Quartal, welcher von den Revisoren für richtig befunden, und auf deren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt wurde.

Verloren gegangen sind die Verbandsbücher nachstehend verzeichneter Mitglieder: Grob-Berlin: Sektion 2: Behrendt, Franz, Spt.-Nr. 17 255, eingetreten am 24. Februar 1906; Hensel, Marie, Spt.-Nr. 43 160, eingetreten am 3. Dezember 1906; Siga, Anna, Spt.-Nr. 43 162, eingetreten am 16. September 1908; Kurt, Wilhelm, Spt.-Nr. 29 732, eingetreten am 26. Oktober 1907.

Mitteilungen des Vorstandes.

Falls diese Bücher vorgezeigt werden, sind sie abzunehmen und an die Adresse des Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

S. A.: Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Er.

NB. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Rastler, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Er., einzusenden.

Verbandsmitglieder!

Das Jahrbuch 1909 ist erschienen. Der Preis ist für Verbandsmitglieder auf 50 Pf. für das broschürte und 1.— Mk. für das gebundene Exemplar festgesetzt.

Es ist zur Durchführung einer großzügigen Agitation unbedingt notwendig, daß die Mitglieder über die Verhältnisse im Verbands genau informiert sind. Deshalb darf keinem Mitgliede das Jahrbuch fehlen.

Verlagsanstalt „Courier“.

Verantwortl. Redakteur: Carl Brückle, Stummelsburg. Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H. Druck: Maurer u. Dimmig, Berlin, Adalbertstr. 37.

Achtung!

Ausperrung der Bauarbeiter.

Achtung!

Seit dem 16. April d. J. sind in Deutschland 150—180 000 baugewerbliche Arbeiter der verschiedenen Berufe von den Unternehmern ausgesperrt d. h. brutal auf das Straßenpflaster geworfen, weil sie die ihnen laut Vertragsmuster vorgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht angenommen haben und nicht annehmen konnten.

Der Kampf ist den Arbeitern von den Bauunternehmern aufgezwungen worden, um sie durch Aushungern für sich gefügig zu machen. Er richtet sich aber nicht nur gegen die baugewerblichen Arbeiter allein, sondern gegen die Grundrechte aller Arbeiter und Arbeiterorganisationen. — Was heute den Arbeitern im Baugewerbe passiert ist, kann, wenn die Bauarbeiter unterliegen, morgen irgend einer anderen Organisation widerfahren, deshalb ist der Kampf der Bauarbeiter auch unser Kampf. — Wir dürfen aus diesem Grunde dem Kampfe nicht mit verschränkten Armen zusehen, sondern müssen die Ausgesperrten in erhöhtem Maße moralisch und finanziell unterstützen. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat bereits durch einen Aufruf zu Sammlungen aufgefordert. Wir ersuchen unsere Mitglieder, auf den an unsere Kollegen Vertrauensleute ausgehändigten Sammellisten, soweit es in ihren Kräften steht, zu zeichnen und ihr Scherflein zum guten Gelingen des Kampfes für die Bauarbeiter beizutragen.

Ferner ersuchen wir alle Kollegen, welche zur Zeit auf Bauten als Bauarbeiter beschäftigt sind, daß dieselben umgehend in unserem Bureau, Engel-Ufer 15, 2 Tr., Zimmer 32, vorstellig werden. Ein jeder zur Zeit auf Bauten arbeitende Kollege hat sich mit einer grünen Verbands-Kontrollkarte zu versehen, welche ihm im vorgenannten Bureau ausgehändigt wird. Auch soll wegen der während der Ausperrung zu leistenden Extrabeiträge, wie solche von den Mitgliedern der Bauarbeiterorganisationen geleistet werden, Rücksprache genommen werden.

Billets zur Städtebauausstellung, welche vom 1. Mai bis 15. Juni d. J. in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 33, stattfindet, sind in unserem Bureau zu ermäßigten Preisen von 30 Pfg. zu haben. Bei dem großen Interesse, welches dieser Ausstellung auch aus Arbeiterkreisen entgegen gebracht wird, sehen wir voraus, daß auch unsere Mitglieder die Gelegenheit wahrnehmen und die Ausstellung besuchen werden.

Das Jahrbuch 1909

des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes ist soeben erschienen und wird an die Mitglieder zum Preise von 50 Pf. abgegeben. Es ist ein sehr interessantes Nachschlagewerk für alle diejenigen, welche ein Interesse an der Organisation haben. Jedes Mitglied sollte im Besitz eines solchen Buches sein.

Die Ausgabe erfolgt durch die Einkassierer sowie in den Büros der Verwaltungen.

Fakultative (freiwillige) Unterstützungseinrichtungen.

Wir machen unsere Mitglieder besonders darauf aufmerksam, daß die laut Anregung des Münchener Verbandstages vom Verbandsvorstand ausgearbeiteten Satzungen für die fakultativen Unterstützungseinrichtungen in der Nr. 11 des Courier vom 13. März veröffentlicht worden sind. Wir sehen voraus, daß alle Mitglieder dieselben gelesen und von dem Inhalt derselben Kenntnis genommen haben.

Mit dieser Einrichtung ist ein langgehegter Wunsch einer Anzahl Mitglieder, die das Bestreben hatten, sich in Bezug auf höheren Rechtsschutz, sowie für den Fall ihrer Invalidität, als auch in Bezug auf Witwen- und Waisenunterstützung u. z. zu versichern, Rechnung getragen worden.

Viele Mitglieder haben im Laufe der Zeit wegen Fehlens derartiger Verbandseinrichtungen, sich bei Privatgesellschaften versichert, um auf diese Weise vorkommenden Fällen nach dieser oder jener Richtung hin geschützt zu sein. Leider sind dabei nicht immer die besten Erfahrungen gemacht worden, weil man in verschiedenen Fällen Schwindelgesellschaften in die Hände gefallen ist.

Es ist also nunmehr auch in dieser Beziehung Wandel geschaffen worden, so daß wir von jedem Mitgliede, welches bestrebt ist, sich wie vorbemerkt zu versichern, erwarten, daß es die diesbezüglichen Verbandseinrichtungen in Anspruch nehmen wird.

Die Aufnahmen erfolgen unter den in den Satzungen festgesetzten Bedingungen und zwar ab 1. April d. J. bei den Kollegen Beitragskassierern, als auch in den Büros und Arbeitsnachweisen des Verbandes zu Berlin, Charlottenburg und Köpenick.

NB. Die Unterstützungseinrichtungen sind nicht obligatorisch, sondern fakultativ, d. h. es liegt hier kein Zwang vor, es ist vielmehr jedem Mitgliede freigestellt, sich aufnehmen zu lassen.

Baufondsmarke.

Die am Mittwoch, den 18. Januar 1910 stattgefundene außerordentliche General-Versammlung der Bezirksverwaltung Groß-Berlin hat sich mit der Frage: „Beschaffung eines eigenen Heims“ (Verbandshauses) eingehend beschäftigt und dann mit großer Majorität beschlossen: „1. Dem Ankauf der in Frage kommenden Grundstücke zuzustimmen und 2. daß jedes Mitglied, d. h. erwachsene männliche Mitglieder, einen einmaligen Extrabeitrag von 2 Mk., weibliche und jugendliche Mitglieder einen solchen von 1 Mk. und zwar in $\frac{1}{4}$ resp. $\frac{1}{2}$ jährlichen Raten à 50 Pfg. zwecks Schaffung eines Baufonds beizutragen haben.“ Als Quittung werden vom Hauptvorstand besondere Marken à 50 Pfg. herausgegeben, welche durch die angestellten Einkassierer, Zahlstelleninhaber und Betriebsvertrauensleute zur Ausgabe gelangen.

Wir betrachten es als Ehrensache eines jeden Mitgliedes der Bezirksverwaltung Groß-Berlin, daß es den vorgeführten Beschluß beachtet und die Baufondsmarken mindestens je eine pro Quartal entnimmt.

Die Bezirksleitung Groß-Berlin.

J. A.: August Werner, Engelufer 14-15, Zimmer 34. — Telefon: Amt 4, 2882 und 4747.

Am Sonntag, den 19. Juni 1910, in Meutes Volksgarten, (Inh. Friedrich Neumann), Lichtenberg, Röderstr. 35-36, 2. Eingang Landsberger Chaussee:

Großes Volks-Fest.

Größter und schönster Naturgarten. 25 000 Personen fassend. Bei ungünstiger Witterung bieten die Riesenzelte genügend Schutz.

Bühne 1: Erstklassige Sängergesellschaft. — Bühne 2: Großes Garten-Konzert.

Bühne 3: Spezialitäten ersten Ranges.

Im Miesen-Parquettsaal von 4 Uhr an: **GROSSER BALL.**

3 Kaffeetischen, geöffnet von 2—5 Uhr. Kinder-Fadelpolonaise. Volksbelustigungen aller Art. Günstige Fahrverbindungen.

Jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne und Kopfbedeckung gratis.

Entree nur 20 Pf. Kasseneröffnung 1 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Billets an der Kasse 25 Pf.

Billets sind bei den Einkassierern, Vertrauensleuten, Betriebskassierern, Zahlstellen und in den verschiedenen Büros zu haben.

In Rücksicht darauf, daß Unkosten in keiner Weise gescheut wurden, wird erwartet, daß die Mitglieder mit ihren Verwandten und Bekannten sich auch wirklich zahlreich einfinden.

Das Komitee.

Sangesfreunde! Verbandskollegen!

Der Männerchor der Handels- und Transportarbeiter hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Gesang nach jeder Richtung zu pflegen und die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu fördern. Um Gutes und wirklich Schönes leisten zu können, laden wir alle stimmbegabten Verbandskollegen ein, sich uns anzuschließen. Verbandskollegen, welche anderen Gesangsvereinen angehören, müßten es sich zur Pflicht machen, unserem Männerchor beizutreten.

Unsere Übungsstunden finden jeden Freitag abends von 9 bis 11 Uhr im Lokal von Borgmann, Andreasstraße 21 (1. Saal) statt. Zur Teilnahme ladet freundlichst ein

Männerchor der Handels- und Transportarbeiter. J. A.: Der Vorstand.

Sektion I.

Handelsarbeiter.

Hausdiener, Kutscher aus den Wäsche-
Verleih-Geschäften Berlins!

Mitglieder und Vertrauensleute!

Die Abstempelung der Kontrollkarten findet für den
Monat Juni am Montag, den 30. Mai, abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal 11, statt.

Spätere Abstempelungen finden nicht statt. Mitglieds-
bücher müssen vorgelegt werden. Laut General-Versamm-
lungsbeschluss ist in jedem Quartal eine Baufondsmarke zu
kleben und haben in diesem Jahre die Kollegen eine Mai-
Marke zu entnehmen.

Die Branchenleitung.

Mitglieder aller Branchen!

Am Donnerstag, den 2. Juni 1910, abds. 8 1/2 Uhr,
findet in den „Armin-Sälen“, Kommandantenstr. 58/59
(großer Saal), eine

Große Versammlung

der Sektion I, Handelsarbeiter, statt.

Tages-Ordnung: 1. Der Zusammenschluss der Ver-
bände im Transportgewerbe. 2. Bericht über den außer-
ordentlichen und den gemeinsamen Verbandstag in Hamburg.
3. Vorschläge zu Beisitzern und Revisoren des Verbands-
Vorstandes.

Die Sektionsleitung.

Sektion II.

Transportarbeiter.

Achtung! Betriebsvertrauensleute
und Mitglieder der einzelnen
Branchenleitungen.

Wir richten hiermit an alle unsere Funktionäre das
dringende Ersuchen, bei etwaigem Ausscheiden aus ihren
Verbandsämtern, sowie bei jeder Wohnungsänderung
hiervon der unterzeichneten Leitung oder ihren zuständigen
Branchenleitern sofort Mitteilung zu machen. Die Mit-
teilung kann schriftlich, am besten durch Postkarte er-
folgen. Hierbei muß die Betriebsstätte sowie die Branchen-
zugehörigkeit, ob Müllkutscher, Geschäftskutscher, Keller-
arbeiter etc., mit bekannt gegeben werden. Derartige
Meldungen sind zu richten: Zimmer 33, Engel-Ufer 15

Sonntagsruhe!

In letzterer Zeit mehren sich die Beschwerden im
Verbandsbüro darüber, daß unsere Kollegen Kutscher in
verschiedenen Fuhrbetrieben des Sonntagsvormittags
nach 10 Uhr noch mit allerlei Arbeiten auf den Fuhr-
höfen beschäftigt werden. Da jede derartige Beschäftigung
ein Verstoß gegen die gesetzliche Bestimmung über die
Innehaltung der Sonntagsruhe ist, ersuchen wir unsere
Kollegen, wo ihnen derartige Übertretungen seitens der
Fuhrherren bekannt werden, dem Verbandsbüro im
Zimmer 33 genaue Mitteilung darüber zu machen.

Die Sektionsleitung, J. A.: Albert Uthef.

Kutscher, Mitfahrer aller Branchen,
sowie Lagerarbeiter, Leitergerüstbauer, Fenster-
putzer, Keller- und Mineralwasserarbeiter,
Möbel-Transportarbeiter, Speicherarbeiter, -Ar-
beiterinnen etc. der Sektion II.

Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr,

Grosse Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, großer Saal.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Richard
Münzberg über: „Die Reichs-Versicherungsordnung“.
2. Bericht der Delegierten vom außerordentlichen Verbands-
tag in Hamburg. 3. Vorschläge zu Beisitzern und Revisoren
des Verbands-Vorstandes. 4. Geschäftliches.

Kollegen! Erscheint Mann für Mann in dieser Ver-
sammlung.

Die Sektionsleitung.

J. A.: Albert Uthef.

Markthallen-Arbeiter!

Am Sonntag, den 20. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr,

Große Versammlung

in „Dräfels Festkälen“, Neue Friedrichstr. 85.
Tages-Ordnung: 1. Wie stellen sich die Kollegen zu
der Legitimationsfrage in den Markthallen. Ref.: Kollege
Adolf Sims. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Erscheint Mann für Mann!

Die Vertrauensleute.

Müllkutscher, Schaffner, Verladearbeiter aus
allen Betrieben Gross-Berlins!

Große Versammlung

am Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr im
„Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c, part.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Ge-
schäftliches.

Wir ersuchen die Kollegen, vollzählig zu erscheinen.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Die Branchenleitung.

Vertrauensleute
aus sämtlichen Speditionsbetrieben Berlins und
Umgegend!

Am Sonntag, den 20. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr,

Sitzung

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Hof links III.

Tages-Ordnung: „Der Ablauf unseres Tarifs und
unsere Stellungnahme hierzu.“ Jeder Betrieb muß ver-
treten sein.

Die Branchenleitung.

Jugend-Abteilung.

Abteilung Schönhauser Vorstadt III unternimmt am
4. Juni cr. eine

Nachpartie

nach Gornisee — Wandlitzsee — Liepnitzsee — Bernau.

Treffpunkt am Sonnabend, den 4. Juni cr., abds.
9 Uhr an der Schönhauser Allee, Ecke Pappel-Allee.
Fahrtgeld insgesamt 60 Pfg. Zahlreiche Beteiligung der
jugendlichen Kollegen, auch aus anderen Abteilungen, ist
erwünscht.

Voranzeige!

Am Sonnabend, den 11 Juni cr., abds. 1/2 9 Uhr,
findet in Dräfels Festkälen, Neue Friedrichstr. 85, eine

öffentliche Versammlung

aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe be-
schäftigten Lauf- und Arbeitsburschen, Kontorburschen,
jugendlichen Hausdiener, Mitfahrer und Radfahrer statt.

Die Kollegen Betriebskassierer werden ersucht, die
Jugendlichen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Die Sektionsleitung.

Lauf- und Arbeitsburschen

im Alter von 14—16 Jahren verlangt sofort der
Arbeitsnachweis Engelufer 15,

vorn 3 Treppen, Zimmer 48.

Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Sektion III (Strassenbahner).

Voranzeige!

Unsere diesjährige

Dampfer-Partie

findet am Dienstag, den 5. Juli, statt.

In Aussicht genommen ist das herrlich gelegene Lokal
Gärtner (Berliner Schweiz) am Seddin-See.

Alles Nähere nächste Beilage sowie durch Plakate.
Die Sektionsleitung.

Sektion IV.

Aufforderung!

An alle Kollegen Kraftwagenfahrer!

Wir ersuchen alle Kollegen, sämtliche polizeilichen
Strafmandate, Anklagen, Gerichtsurteile, speziell
freisprechende Urteile usw., welche sie seit dem
1. April bei Ausübung ihres Berufes erhalten, zwecks
S a m m l u n g von Material gegen die Härten des
Automobil-Gesetzes, dem Büro, Engel-Ufer 15 II,
Zimmer 43/44, zu überweisen.

Die Sektionsleitung.

Kraftwagenfahrer aus den Geschäfts- und
Privatbetrieben!

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen
finden im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c,
wie bisher an jedem ersten Mittwoch im Monat
abends 9 Uhr statt. Nächste Versammlung

Mittwoch, den 1. Juni 1910.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung von der
Verbands-Generalversammlung in Hamburg. 2. Dis-
kussion. 3. Einiges aus den Arbeitsverhältnissen der
Berliner Chauffeure. 4. Diskussion. 5. Auto-
technische Fragen.

Der sehr reichhaltigen und interessanten Tages-
Ordnung wegen ist Erscheinen aller Kollegen not-
wendig.

Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet

Die Branchenleitung.

Berliner Lokales.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts. wurde
eine Kraftdroschke zu einer Fahrt nach dem Bahnhof
Friedrichstraße benutzt. In dieser Droschke ist eine
gelbe Aktentasche aus Krotobilleder liegen geblieben.
Sollte der Führer die Tasche gefunden haben, wird
derselbe gebeten, sich gegen gute Belohnung im Bureau
der Taxameterfabrik, Mauerstr. 86, 3 Tr., zu melden.

Am 17. d. Mts., mittags gegen 12 1/4 Uhr,
fand an der Herkulesbrücke ein Zusammenstoß zwischen
der Droschke 637 und Ia 9744 statt. Die Kollegen,
welche an dem dort befindlichen Platz gehalten und
dies mit angesehen haben, werden gebeten, sich als
Zeuge bei Karl Seelitz, Lüderitzstr. 57, 2. Quergeb.,
1 Treppe, zu melden.

In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag ist
in einer Kraftdroschke, welche von Charlotten- und
Französischestr. nach Heilmann-Ufer 3 benutzt wurde,
ein Sommerpaletot, enthaltend ein Opernglas, liegen
geblieben. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Schneidermeister Besser, Zimmerstr. 81a.



An die in
Rixdorf, Britz, Creptow, Berlin S.
und SO. wohnenden Mitglieder!

Sonntag, den 12. Juni 1910

im „Parkgarten“, Rixdorf, Parkgartenstraße 6—11

Großes Sommer-Fest

verbunden mit

Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.

Volksbelustigungen aller Art. Gr. Fackelpolonaise
Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Die Kaffeetische ist von 3 Uhr an geöffnet.

Kasseneröffnung 2 Uhr nachmittags.

Billets im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.
Kinder sind frei!

Das Komitee.

NB. Die Billets können auch zu dem am Sonntag, den
19. Juni 1910, stattfindenden Sommerfest im Lokal
von Mente, Rixdorf, Rixdorfstr. 85-86, verwendet werden.



Verantwortlicher Redakteur: Franz Rettig, Berlin.
Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H.
Druck: Maurer u. Dimmid, Berlin, Adalbertstr. 24